

pfarreien
geltendorf
kaltenberg
hausen



ANGELUS

SOMMER 2009





An der Quelle

Hinhalten
musst du die Hände

und zu einer Schale
formen,

dann kannst du empfangen,
auffangen,

was aus Gottes Fülle
dir zufließt

hinhalten aber
musst du sie schon,

deine offenen,
leeren Hände,

und darfst
nicht erschrecken

über die Frische dessen,
was dir da zuströmt

Hans Brunner



Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinden Geltendorf /Kaltenberg und Hausen!

Seit dem 8. Mai wurde mir die Leitung der der Pfarrgemeinden Geltendorf/Kaltenberg und Hausen übertragen. Die Koordinierung der Seelsorge findet in Absprache mit dem Kloster St. Ottilien statt. Deshalb begrüßen Sie in dieser Ausgabe des Angelus Pater Claudius und Pater Tassilo aus St. Ottilien und ich aus Walleshausen sehr herzlich und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Pfarrbriefes.

Wir sehen uns als solidarische Nachbarn und als Mitbegleiter und Mitgefährten im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Wir wünschen Ihnen viel Kraft für Ihren Alltag, Durchhaltevermögen und Gemeinschaftsgeist für diese „Übergangszeit“, die wir gemeinsam meistern wollen, und viel Freude an den Menschen, denen Sie begegnen, die Sie suchen und von denen Sie auch gesucht werden.

Wir begleiten Sie sehr gerne, nicht nur mit unserem liturgischen, pastoralen und administrativen Dienst, sondern auch mit unserem Gebet, unserer Hoffnung, unserer Zuversicht und vor allem aber mit unserem unerschütterlichen Glauben daran, dass Gott uns alle mit seinem Segen stärkt und alle unsere Wege mitgeht. Er ist unser gemeinsamer Mitgefährte, der uns alle zusammenhält und keinen von uns aus der Sicht verliert.

Wir freuen uns über jede Begegnung mit Ihnen in der Kirche und in der Liturgie, in den Sitzungen, Besprechungen und Arbeitsgruppen, beim Musizieren, Singen und Feiern, im Kindergarten, in der Schule und bei den Vereinen und Verbänden. Wir danken für Ihre Treue und Ihre Mithilfe und verbleiben als Ihre treuen Mitgefährten

Ihr

P.Tassilo Lengger, OSB, St. Ottilien

P.Claudius Bals, OSB, Prior von St. Ottilien

Prof. Dr. Petar Vrankic, Pfarramt Walleshausen



Aus dem Pfarrgemeinderat Geltendorf

Unsere Pfarrgemeinde hat ihren Seelsorger verloren.

Diese Nachricht zog wie ein Sturm durch unsere Gemeinde; wir wurden alle heftig durchgeschüttelt. Schließlich zeigten auch die Medien großes Interesse an diesem Thema. Nicht alles, was berichtet wurde, entsprach dabei der Wahrheit.

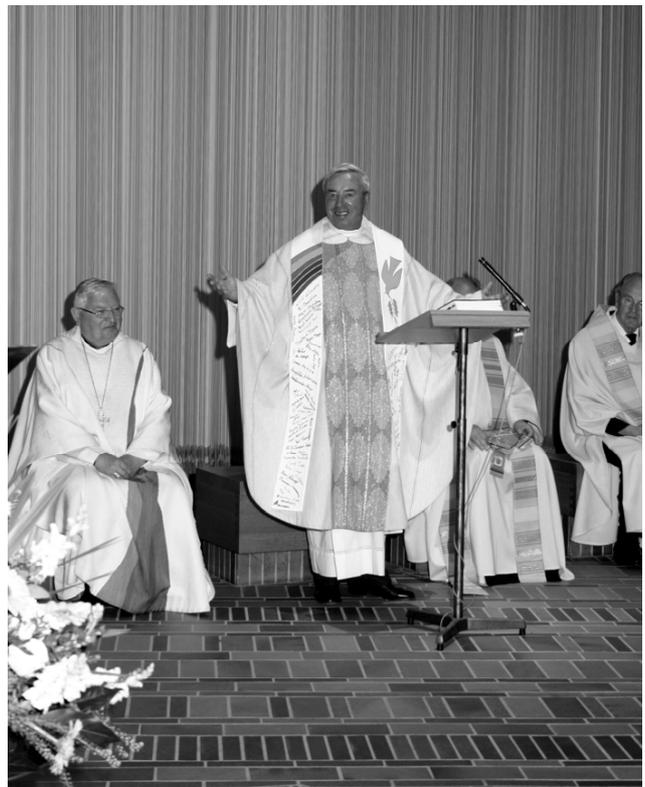
Gott sei Dank war innerhalb kürzester Zeit Hilfe zur Stelle. Herr Dekan Fritz Kahnert aus Egling, stellte uns Herrn Pfarrer Professor Vrankic aus Walleshausen und Herrn Prior Pater Claudius Bals aus St. Ottilien zur Seite. Mittlerweile sind einige Wochen vergangen, der Sturm hat sich wieder gelegt. Herr Prof. Vrankic, als Temporalienverwalter¹, Prior P. Claudius und Pater Tassilo als seelsorgerische Betreuer, sind unermüdlich für unsere Pfarrei im Einsatz. Die Ehrenamtlichen mussten natürlich mehr organisatorische Aufgaben übernehmen.

Die Pfarrgemeinde ist enger zusammengedrückt!

Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis ein neuer Pfarrer nach Geltendorf kommt. Frühestens im September 2010 dürfen wir darauf hoffen.

Gemeinsam werden wir diese Zeit der Vakanz hoffentlich gut überstehen. Es gibt viele Talente in unserer Pfarrgemeinde. Alle können sich einbringen, alle werden gebraucht.

Am 10. Mai durften wir das goldene Priesterjubiläum von Herrn Pfarrer Hans Schneider feiern. Unsere große Pfarrkirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fahnenabordnungen der Vereine standen dicht gedrängt um den Altar. Viele Freunde und Kollegen des Jubilars waren gekommen. Die ganze Pfarrgemeinde durfte ein Fest der Freude und der Dankbarkeit mitfeiern.



¹ Temporalien:
(res temporales = die zeitlichen, vergänglichen Dinge)



Wie eng er immer noch mit uns verbunden ist, konnten wir bei der Andechs-Wallfahrt am 13. Juni miterleben. Pfarrer Schneider begleitete uns auf den Heiligen Berg und zelebrierte zusammen mit dem Pfarrer aus Moorenweis, Herrn Philipp Maier, den Gottesdienst für die Wallfahrer.

Im Namen der Pfarrgemeinde wünsche ich Herrn Pfarrer Schneider alles Gute und Gottes Segen für viele weitere schöne Jahre in Dießen.

Ein ganz herzliches Vergelt's Gott geht an Herrn Prof. Vrankic, Prior P. Claudius und P. Tassilo, für ihre Hilfe, für ihren Rat, für ihre Solidarität.

Heidi Huber

Pfarrgemeinde Hausen

Anfang Mai erhielten alle Haushalte der Orte Geltendorf, Hausen und Kaltenberg einen Brief unseres ehemaligen Pfarrers Markus Schäfler. Die darin enthaltene Mitteilung seines Scheidens von unseren Pfarrgemeinden wurde nach der ersten Überraschung weitgehend verständnisvoll und mit Toleranz aufgenommen. Immer wieder wurde das Bedauern über sein Scheiden, aber auch Dank und Anerkennung für seine geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht. Es gab aber auch kritische Stimmen, wie z. B. über die Aufrechterhaltung des





Zölibates in der heutigen Zeit oder das schnelle Verlassen der Gemeinden.

Eines ist jedoch sicher: Viele gute Wünsche zahlreicher Pfarrkinder aus Hausen und die Aufnahme in ihre Gebete begleiten Herrn Markus Schäfler und Frau Silvia Gerhardt auf ihrem weiteren Lebensweg.

Die Befürchtungen und Bedenken, wie es weiter gehen würde, konnten den meisten bald genommen werden, als bekannt wurde, dass auch weiterhin gut für uns gesorgt wird.

So kümmert sich Herr Pfarrer Vrankic aus Walleshausen als Temporalienverwalter um alle bürokratischen und verwaltungstechnischen Angelegenheiten der Pfarreien. Die Erzabtei St. Ottilien, besonders Herr Pater Prior Claudius hat sich uns seelsorgerisch angenommen. Die Pfarrei Geltendorf wird von Herrn Pater Tassilo betreut. Darum an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Herrn Pfarrer Vrankic und die Patres für ihre Bereitschaft und die Mühen, die sie mit der Betreuung unserer Pfarreien auf sich nehmen.

Die Vertretung dauert voraussichtlich bis September 2010.

Doch nicht nur die geistlichen Herren sind gefordert, nein, auch alle, die sich bisher schon engagiert oder sich überlegt haben, bei

einem von Herrn Markus Schäfler oder Frau Silvia Gerhardt auf den Weg gebrachten Projekten mitzuhelfen, es weiterzuführen oder weiter entfalten zu lassen. Aber auch für andere anfallenden Aufgaben sind wir für jede Hilfe dankbar.

10. Mai 2009 - Muttertag - Geltendorf richtet ein besonderes Fest aus !

„Unser Pfarrer Schneider“ feierte sein goldenes Priesterjubiläum.

Fünzig Jahre war er Priester, davon allein 40 Jahre hier in unseren Pfarreien. Voll Freude feierten viele aus nah und fern den Festgottesdienst mit und wünschten dem Jubilar alles Gute. Nach der Messe bestand für jeden die Gelegenheit, bei einem Stehempfang vor der Kirche mit dem Jubelpriester ins Gespräch zu kommen. Anschließend traf sich Herr Pfarrer Schneider mit den geladenen Gästen in der festlich geschmückten Turnhalle zum gemeinsamen Mittagessen. Nach Kaffee und Kuchen klang das Fest aus, nicht jedoch ohne das Versprechen des Jubilars, uns im Juni bei der Wallfahrt nach Andechs zu begleiten und den Gottesdienst für uns zu halten. Vielen Dank!

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle auch an Herrn Pater Tassilo und Herrn Stefan Mayr.



Diese beiden Herren haben sich im Mai sofort bereit erklärt unsere verwaisten Ministranten auf ihrer Romfahrt zu begleiten.

Dank ihnen und Frau Grätz konnte die geplante Reise mit Papstaudienz fast wie geplant stattfinden und bescherte den Jugendlichen ein unvergessliches Erlebnis.

Hut ab auch vor unseren Firmcoaches!

Diese jungen Menschen aus unseren Pfarreien, die seit einem Jahr unsere Firmlinge, unter Anleitung von Frau Gerhardt, begleiteten, haben nun nach deren Scheiden die Gruppen in Eigenverantwortung weitergeführt, sowie die Planungen für Bußandacht und Firmgottesdienst übernommen. Respekt und gut gemacht!

Auch allen anderen, die sich in irgendeiner Weise einbringen, ein herzliches Dankeschön, einen schönen Sommer und erholsamen Urlaub.

Pfarrgemeinderat Hausen
Angelika Dietmaier

„Ich habe gründlich über unseren gestrigen Streit nachgedacht“, meint die Ehefrau zu ihrem Mann, „im Grunde war es vollkommener Blödsinn ... vor allem, was du gesagt hast.“

Vom Umgang mit den Talenten

Das Gleichnis aus der Bibel zeigt, dass der Christ, während er auf seinen Herrn wartet, die ihm anvertrauten Talente getreulich benutzen soll. Alle Gaben sind zur Ehre des Herrn und der Diener ist ihm für den treuen Gebrauch der Gaben verantwortlich.

Mit Pfarrer Markus Schäfler verlässt ein Diener den Altarraum der um seine Talente wusste und sie mit vollem Engagement zum Einsatz brachte.. Er verstand es mit großer Wortgewandtheit in den Menschen etwas an- und auszurichten. Er begegnete den Mitgliedern seiner Pfarrgemeinde jeden Alters angemessen und mit großer Offenheit. Seine Ansprachen waren mutig, beeindruckend und Lebenshilfe. Immer wieder gelang es ihm auch Gruppierungen anzusprechen, die sich am Rande oder außerhalb unserer Gemeinschaft bzw. der Gesellschaft fühlen. An Wort und Tat sind seine Qualitäten zu erkennen. Wer seine Veröffentlichung „Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen und seine Bedeutung in der Kirche“ gelesen hat, kann erahnen welche großartige Vision Schäfler nachgegangen ist. Bewährtes wurde fortgeführt, aber auch eine Vielzahl von Arbeitsgruppen wurde in



seiner Zeit gegründet, die ihrer zgedachten Aufgabe auch jetzt mit hohem Engagement nachkommen.



Schäfler war aber auch ein Talent, das sich in der Obhut der Amtskirche befand. Die Frage muss gestellt werden: Wie geht die Amtskirche mit den ihr anvertrauten Talenten um, die der kirchenrechtlichen „Verfehlung“ erliegen Familie gründen zu wollen und sich dazu zu bekennen. Unter Papst Paul VI. konnten derartige Talente auf dem Wege der Laisierung bis ins Jahr 1978 in der Gemeinschaft der katholischen Kirche gehalten werden, ja sogar innerhalb der Diözesen im Lehrauftrag weiterwirken. Das Verfahren wurde un-

ter Johannes Paul II. derart verändert, dass allein deren Dauer und mehr noch die Ungewissheit des Ausgangs keine realistische Möglichkeit mehr bietet seiner Berufung auskömmlich nachzugehen. Dabei existieren bereits zölibatslose Strömungen unter dem Dach der katholischen Kirche, die so genannten unierten Kirchen, aus dem Orthodoxen stammend. Auch konvertierte evangelische Pfarrer können verheiratet, als Priester wirken. Im Rückblick kam die katholische Kirche der Auflösung des Zölibats im Vatikanischen Konzil in den 60er Jahren am nächsten. Eine eigene Arbeitsgruppe war dafür eingerichtet worden. Es wird erzählt, dass ein Mitglied dieser Kommission scherzhaft einer Stellenanzeige nach einer Haushälterin den Satz hinzufügte: „Spätere Heirat bei günstigem Konzilausgang nicht ausgeschlossen.“

Auf die Amtskirche zeigend, wird man feststellen, dass gleich drei Finger der eigenen Hand unbarmherzig Selbstanzeige betreiben. Es muss also auch innerhalb der Pfarrgemeinde die Frage gestellt werden: Wie sind wir mit diesen Talenten umgegangen? Waren wir ihnen als Gemeinschaft, als Familien und als Einzelner Heimat genug? Haben wir die erfrischende Vielfalt der Glaubensvermittlung zu schätzen gewusst? War die Art



der Auseinandersetzung, die gewählt wurde, angemessen? Sind wir ihnen mit der gleichen Offenheit begegnet, die wir erwartet haben?

Eine Nachfolge im Amt dürfte längere Zeit auf sich warten lassen. Erstmals wird der viel beschriebene Priestermangel in unserer Pfarrgemeinde spürbar werden. Wir sollten die Zeit sinnvoll nutzen uns auch mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Schon der Fairness halber, gegenüber einem noch zu findenden Nachfolger.

Und nicht zuletzt sei Frau Silvia Gerhardt und Herrn Markus Schäfler nicht nur für ihre Ehrlichkeit gedankt, sondern vor allem auch für ihr engagiertes Wirken über die Jahre in unserer Gemeinde.

Franz Thoma

Lebenselixier Wasser H₂O ohne Wasser geht nichts!

Als ich gebeten wurde, etwas über Wasser zu schreiben, fiel mir eigentlich nichts Bestimmtes und doch so vieles ein.

Wasser! Selbst wir, als Mensch, bestehen zu 60 bis 70 % aus Wasser und benötigen täglich ca. 2 Liter Flüssigkeitszufuhr. Wir verwenden es als Nahrung, zum Kochen, Waschen, Duschen, Gießen (Wasserverbrauch in der BRD

liegt bei ca. 125 Litern/Einwohner und Tag). Bei rund 7 Milliarden Menschen auf der Erde, zuzüglich allen anderen Lebewesen, kommt der Verfügbarkeit des Wassers eine enorme Bedeutung zu.

Doch was macht Wasser eigentlich so einzigartig?

Chemisch betrachtet ist das Molekül Wasser, bestehend aus 2 Wasserstoffatomen H und einem Sauerstoffatom O, das mit jedem Wasserstoffatom eine kovalente Bindung eingeht und tetraederförmig verbunden ist, eher einfach gestrickt. Und genau diese molekulare Struktur macht das Wasser (H₂O) zu »einem ganz besonderen Stoff«, mit den vielseitigsten Funktionen, sowohl innerhalb als auch außerhalb aller pflanzlichen und tierischen Organismen, im Klimasystem und im Wasserkreislauf. Ohne Wasser wäre auf unserem Planeten kein Leben entstanden. Fast jeder biochemische Prozess setzt die Anwesenheit von Wasser voraus.

Um Wasser zu nutzen, müssen wir es dem Wasserkreislauf entziehen und wieder hinzufügen. Im Wasserkreislauf geht kein Wasser verloren, es ändert nur seinen Zustand. Es wechselt dabei mehrmals seinen Aggregatzustand von flüssig (Wasser) – fest (Eis) – dampfförmig (Wasserdampf) und wieder flüssig.



Die gesamte Erdoberfläche ist zu 71% von Wasser bedeckt, das meiste davon als Meer- bzw. Salzwasser. Der globale Kreislauf ist im Fließgleichgewicht: Niederschlag und Verdunstung halten sich die Waage. Dieser Kreislauf wird durch den Wassertransport vom Meer aufs Land mit feuchten Luftmassen geschlossen. Der Motor dieses Kreislaufes ist die Sonne, deren Strahlungswärme die Verdunstung antreibt. Pro Jahr wird der nicht gefrorene Wasseranteil etwa 35 bis 40 mal mit diesem Kreislauf umgewälzt.

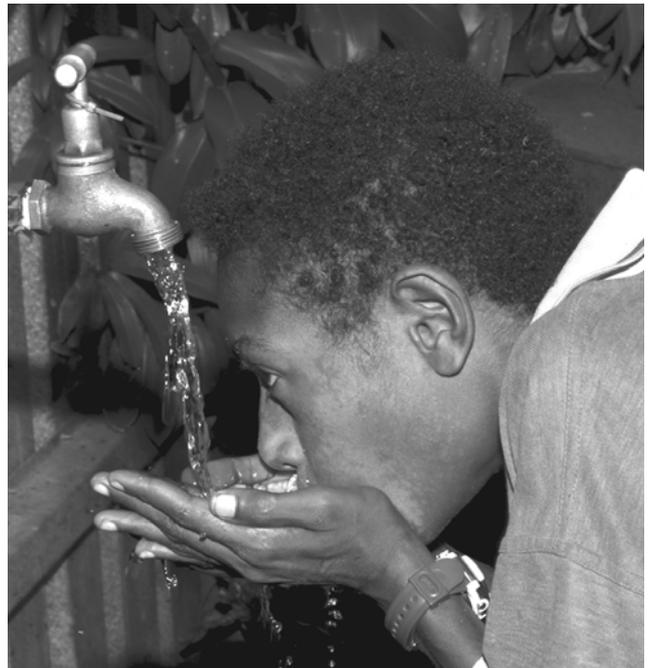
Je nach Wasserspeicher- und Versickerungskapazität eines Bodens, sickert Wasser in tiefere Gesteinsschichten und füllt die Grundwasserspeicher auf.

Da wir das Salzwasser nicht als Trinkwasser nutzen können, müssen wir unser Trinkwasser aus dem Grundwasserspeicher entziehen und greifen hier in den Wasserkreislauf ein.

Wenn wir den Wasserhahn aufdrehen, erhalten wir gewöhnlich, zumindest in unseren Gegenden, sauberes Wasser in Trinkwasserqualität. Da Wasser aber nie in reiner Form vorkommt, hat unser Trinkwasser bereits einen bestimmten Reinigungsvorgang in der Trinkwasserversorgungsanlage durchlaufen.

Nach Gebrauch wird es (mit etwas

Glück) einer ordnungsgemäßen Kanalisation und Kläranlage zugeführt, in der es, von Fett- und Grobstoffen biologisch und chemisch vorgereinigt, über einen Vorfluter dem Wasserkreislauf wieder zugeführt wird.



In wirtschaftlich schwachen Ländern, oder in Ländern mit weniger Umweltbewusstsein ist die Abwasserreinigung leider noch nicht der Regelfall und es kommt oft zu starken und hochgiftigen Umweltverschmutzungen. Das von Mensch und Tier benötigte Wasser ist oft verschmutzt oder vergiftet und führt zu vielen Krankheiten und Todesfällen. Oft liegen die betroffenen Länder zudem noch in wärmeren Regionen, wo die Grundwasserspiegel aufgrund klimatischer Verhältnisse ohnehin sehr tief liegen und die Verfügbarkeit von Wasser äußerst kritisch



ist. Wasser ist für diese Menschen echter Luxus!

Auch Naturgewalten wie Hochwasser oder Tsunami führen uns die „Macht“ des Wassers vor Augen. Was als harmloser, wertvoller und unentbehrlicher Wassertropfen beginnt, ist dem Mensch in großer Menge überlegen.

Der Bedeutung von Wasser muss somit immer mehr Rechnung getragen. Seit dem 22. März 1993 findet jährlich ein Wassertag statt, indem die globalen Probleme erörtert werden. Auch landesweite Veranstaltungen und Foren zur Trinkwasserversorgung und Entsorgung machen auf sich aufmerksam.

Ob diese Anstrengungen ausreichend sind, wird sich erst in der Zukunft herausstellen. Wir müssen uns unserer Verantwortung bezüglich der Ressource Wasser bewusst werden. Das Element Wasser verzeiht uns nichts! Schadstoffe, die wir dem Wasser zufügen, schaden uns letztlich selbst.

**Wir brauchen das Wasser,
nicht das Wasser uns!**

Hedwig Gleiser

Sicher ist sicher
Schild an der Rezeption
eines Hotels: In God we
trust – all others pay cash!
Auf Gott vertrauen wir –
alle anderen zahlen in bar!

„Pilotprojekt“ Glaubenskurs Firmung 2009

Am 11. Juli war es wieder soweit: knapp 50 Jugendliche unserer beiden Pfarrgemeinden haben nach teils einjähriger Vorbereitung das Sakrament der Firmung empfangen. Der richtige Zeitpunkt also, einen kleinen Rückblick zu wagen.

Im Frühjahr 2008 war bei einer gemeinsamen Sitzung der Pfarrgemeinden Hausen und Geltendorf über die Art der Firmvorbereitung gesprochen worden. Nach eingehender Diskussion und langem Abwägen von Für und Wider hatte man schließlich beschlossen, etwas Neues zu wagen. Zum einen wurde das Firmalter von bisher 11-12 Jahre auf 13-15 erhöht und dementsprechend sollte auch der Inhalt des „Glaubenskurses“, wie die Firmvorbereitung später getauft wurde, angepasst werden. Zum anderen wurde dieser Glaubenskurs auf die Dauer von etwa einem Jahr mit insgesamt zehn Kurssamstagen ausgelegt. Und zu guter Letzt wurde die Durchführung der Firmvorbereitung jungen Erwachsenen, den späteren „Firmcoaches“, unter der Leitung von Silvia Gerhardt anvertraut.

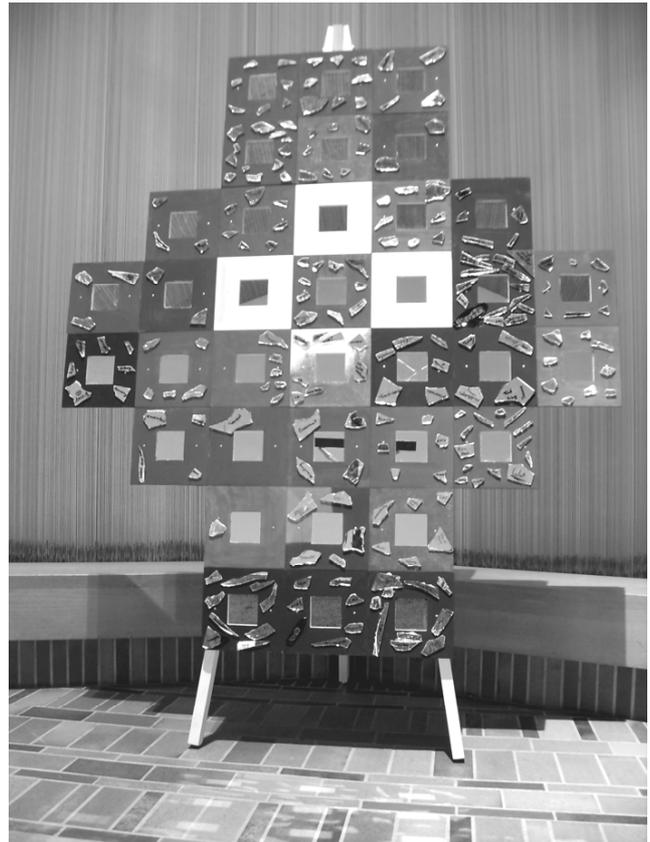
Damit wollte man beileibe nicht die Pfarrgemeinden in irgendeiner Weise verärgern. Vielmehr sollte



erreicht werden, dass die Jugendlichen sich in diesem Alter von sich aus für die Firmung und den Glaubenskurs entscheiden. Die jungen Firmcoaches wurden ihnen zur Seite gestellt, um eine lockere Atmosphäre zu schaffen und den Firmlingen zu „ersparen“, sich von Erwachsenen „etwas sagen lassen zu müssen“, wie das von Jugendlichen zuhause oder in der Schule oft empfunden wird. Der Inhalt der einzelnen Kurse wurde in Zusammenarbeit mit den Firmcoaches ausgesucht und damit versucht, jugendgerechte und interessante Themen auszuwählen, die einen jeden von uns im Alltag und das ganze Leben hindurch betreffen und beschäftigen. Die einjährige Dauer des Glaubenskurses war somit mehr oder weniger aufgrund der Fülle der Themen notwendig. Einzig die (zu Beginn zumindest) auf vier bis fünf Stunden ausgelegte Dauer der einzelnen Kurse war – zugegebenermaßen – selbst unter der „Kursleitung“ etwas umstritten.

Leider hat das Pilotprojekt „Glaubenskurs“ in dieser Art nicht wirklich funktioniert. Viele Firmlinge kamen nicht von sich aus, sondern eher wegen der üblichen Geldgeschenke und haben das die Kursleitenden leider immer wieder durch ihre fehlende Motivation und ihr Gemecker spüren lassen. Die Themen der Kurse kamen

leider größtenteils nicht an und wurden oft nicht ernst genommen. Und nicht zuletzt wurde – teils verständlicherweise – die einjährige Dauer des Glaubenskurses bzw. die Dauer der einzelnen Kurse sowie der Samstag an sich heftig kritisiert.



Nachdem sich diese Probleme bereits relativ früh gezeigt hatten, wurde einiges experimentiert, verändert, gelockert und diskutiert (sei es mit Firmlingen oder Eltern), um die Situation zu verbessern, was teilweise auch wirklich gelang. Dabei wurde sicher auch der ein oder andere Fehler gemacht, der so in seiner Wirkung beileibe nicht beabsichtigt war, aus dem man jedoch für die Zukunft lernen kann und sollte.



Dass schließlich der Firmkurs eine „freiwillige“ Vorbereitung wurde, d. h. der Empfang des Firmsakraments jetzt ohne Teilnahme am Glaubenskurs möglich wurde, sollte letztendlich die Situation für die Firmleitenden sowie die interessierten Kursteilnehmer weiter erleichtern. Um hier im Namen der Firmcoaches zu sprechen: wir haben uns immer sehr viel Mühe gegeben und auch viel Zeit in die Gestaltung und Durchführung der Kurse gesteckt – freiwillig. Uns war es ein Anliegen, dass es den Firmlingen bei uns gefällt und wir ihnen etwas für ihr späteres Leben mitgeben können. Umso deprimierender, anstrengender und irgendwie auch ärgerlicher war es daher, trotz aller Bemühungen auf soviel Desinteresse und Demotivation bei vielen Firmlingen gestoßen zu sein, selbst als die Teilnahme am Kurs nicht mehr verpflichtend für die Firmung war. Man hatte letztlich den Eindruck, dass einige der anwesenden Firmlinge nach wie vor von ihren Eltern zum Glaubenskurs geschickt wurden, womit, sollte dies wirklich der Fall gewesen sein, weder den betroffenen Jugendlichen noch den Firmleitenden ein Gefallen getan wurde.

Traurig und irgendwie auch etwas schockierend war es auch, festzustellen, dass sich einige Jugendliche in diesem Alter nicht beneh-

men können. Die Pubertät ist ein schwieriges Alter, das bestreitet keiner, und vor den anderen „uncool“ zu wirken, möchten sich viele nicht erlauben. Das kennt ein jeder von uns von früher und das ist vollkommen normal. Aber muss es sein, dass man sich bei einem gemeinsamen Ausflug einfach ohne ein Wort aus dem Staub macht, ohne sich vielleicht Gedanken zu machen, dass die Firmcoaches für einen verantwortlich sind? Dass man sich auf dem Friedhof nicht respektvoll und ruhig verhalten kann? Dass man nach einer Lesung, die etwas unüblich vorgetragen wurde, lautstark zu klatschen und jubeln beginnt? Dass man während des Vater Unser – dem Gebet schlechthin – herumkasperlt und Mitbetende veräppelt? Dass man Bibeln wie Bauklötze behandelt? Es stimmen wohl die meisten zu, dass man von Jugendlichen, die gefirmt werden wollen, wenigstens in dieser Hinsicht mehr Respekt und Benehmen verlangen kann.

Letztendlich ist es sehr schade, dass der Glaubenskurs alles in allem so unglücklich verlaufen ist. Schließlich war nicht alles negativ, auch wenn dieser Artikel bis jetzt wahrscheinlich diesen Eindruck vermittelt. So gab es immer eine Gruppe von Teilnehmern, die vernünftig und produktiv mitgearbeitet hat; wenn sich die Firmlin-



ge – auch wenn es nie alle Anwesenden waren – für ein Thema begeisterten, kamen wunderbare Ergebnisse zustande und es hat wirklich Spaß gemacht, mit ihnen zu arbeiten; es gab auch immer wieder Situationen, in denen man viel lachen konnte. Einige der Firmlinge kannten wir Firmcoaches bereits gut, andere wiederum haben wir während des Glaubenskurses kennen gelernt und als sympathische Jugendliche erlebt. Und nicht zuletzt haben wir Firmcoaches uns besser kennen gelernt, viele Erfahrungen gesammelt und hatten immer wieder unseren Spaß.

Zu guter Letzt bleibt eigentlich nur noch ein Wunsch an unsere "Glaubenskursler" weiterzugeben: wir hoffen, dass ihr etwas aus unseren gemeinsamen Kursen mitgenommen habt und dass euch das, was wir euch vermitteln wollten, eines Tages vielleicht einmal in eurem (Glaubens-)Leben nützlich sein kann!

In Vertretung der Firmcoaches
Katharina Loibl

Vierzig Jahre Mondlandung: 20. Juli 1969

Es gibt keine Passagiere auf dem
Raumschiff Erde -

Wir gehören alle zur Besatzung!

Gewissensfrage: Kann Liebe Sünde sein?

Eine Frau schreibt:
Ich bin verheiratet. Vor vier Jahren habe ich einen verheirateten Mann kennen gelernt, den ich sehr liebe. Wir sind uns einig: Wir wollen weder unsere Beziehung aufgeben, noch unsere Familien. So sehen wir uns nur fünf- bis sechsmal im Jahr, telefonieren aber jede Woche miteinander. Nun quält mich mein Gewissen, weil ich fremdgehe. Aber kann Liebe Sünde sein?



Antwort: Kann Liebe Sünde sein? Ich glaube nicht. Weil ich in der Bibel Sätze gefunden habe wie: „Liebe sucht nicht den eigenen Vorteil“ oder „Liebe hört niemals auf“. Wir nennen alle möglichen



guten Gefühle „Liebe“. Doch ist das wirklich immer Liebe?

Was nennen Sie Liebe? Das wöchentliche Telefonat? Da stärken, trösten und loben Sie sich gegenseitig. Da erleben Sie Verbundenheit und sind wichtig. So wertvoll das ist: Das Wort „Liebe“ brauchen wir dafür nicht. Das ist eine schöne vertraute Freundschaft. Solche Freundschaften kann es auch mit gutem Gewissen zwischen verheirateten Männern und Frauen geben. – Und ab und zu der heimliche Sex? Liebe? Nein. Eher Abenteuerlust und der Reiz des Verbotenen. Macht sicher Spaß. Aber Liebe ist mehr.

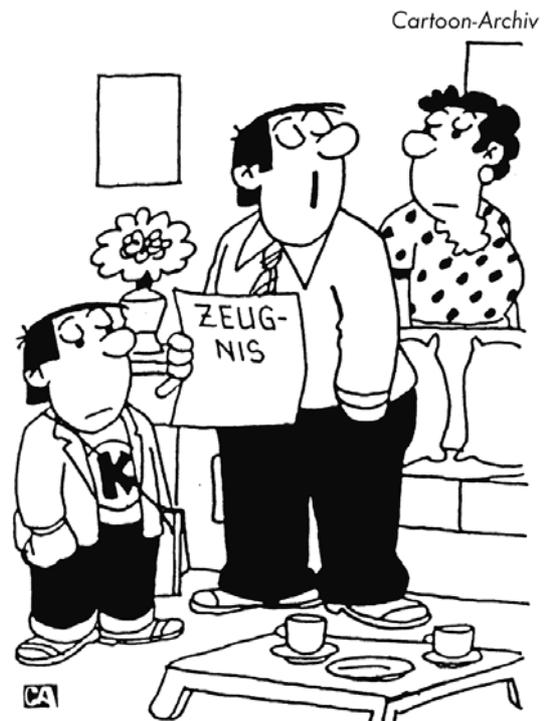
Was ich damit meine? Ich beschreibe es mal in einem Bild: Liebe will mit einem Menschen im selben Auto dieselbe Strecke auf der Lebensautobahn fahren. Sie scheinen alleine und gelangweilt in Ihrem Wagen im Familienkonvoi mit zu rollen. Und so treffen Sie sich ab und zu mit einem Freund auf dem Parkplatz. Dann steigt er zu Ihnen ins Auto und Sie beide genießen diese Momente der Zweisamkeit. Aber danach sortiert sich wieder jeder in seinen gewohnten Konvoi ein.

Sie sind weder auf dem Parkplatz noch im Konvoi richtig Zuhause. Also entscheiden Sie sich: Machen Sie aus dem, was Sie jetzt Liebe nennen, das, was es wahr-

scheinlich ist: Eine tolle Freundschaft! Und kümmern Sie sich darum, dass Sie mit Ihrem Mann wieder gemeinsam in Fahrt kommen. Wenn Ihnen das aber falsch vorkommt: Dann prüfen Sie, ob sie nicht doch konsequent die Fahrzeuge wechseln müssen. Aber beides gleichzeitig – das geht auf Dauer nicht. Dann sind Sie für keinen eine wirkliche Partnerin.

Nein, Liebe kann nicht Sünde sein. Sich vor Entscheidungen zu drücken – das kann Sünde sein. Denn wer unaufrichtig und unentschieden lebt, schadet sich selbst – und den Menschen, die ihm oder ihr vertrauen.

Dieser Text ist zu finden in dem Buch: Klaus Hampe, Lieben mit gutem Gewissen - Antworten auf heikle Beziehungsfragen, Kreuz-Verlag, Juni 2009, ISBN 978-3-7831-3371-4, 120 Seiten, EUR 12,95



„Sie schreiben, dass beim Verlassen der Schule keiner so schnell wie Kevin ist.“



Haben wir nachhaltiges und ökologisches Wirtschaften noch im Blick?

In der aktuellen Wirtschaftskrise ist „Konsum“ eines der Zauberworte zu ihrer Lösung. So wird die Vernichtung von rund einer Million verkehrstüchtiger Autos staatlich gefördert, um der Autoindustrie zu helfen, wobei beim Autoneukauf ökologische Gesichtspunkte keine Rolle spielen müssen. Erst langsam setzt sich die Einsicht durch, dass die Förderung regenerativer Energien wie Wind und Wasser auch ein Weg aus der Wirtschaftskrise sein kann. Doch das System des „Weiter so“ scheint übermächtig – ungeachtet der Tatsache, dass ein immerwährendes Wachstum angesichts endlicher Ressourcen wie Bodenschätze und Wasser sowie der Umweltverschmutzung nicht möglich ist .

Quelle: www.image-online.de

Vater Unser - ganz persönlich

Das Vater Unser ist unser wichtigstes Gebet. Oft beten wir es jedoch, ohne uns wirklich Gedanken darüber zu machen, was wir da eigentlich zu Gott sagen. In einem der Glaubenskurse haben sich unsere Firmlinge näher mit diesem so einfachen und doch vielsagenden Gebet beschäftigt und es für sich persönlich umgeschrieben. Die Resultate waren wirklich beeindruckend, wie diese beiden Exemplare zeigen:

*Gott Vater, du beschützt uns ohne unser Wissen,
dein Name soll in Ehren gehalten werden.*

Du hast Gutes für uns geplant, sowohl im jetzigen Leben, als auch im Leben nach dem Tod.

Du sorgst für uns und gibst uns jeden Tag aufs Neue, was wir zum Leben, Glauben und Glücklichein brauchen.

*Du akzeptierst uns mit Fehlern und Schwächen;
du bist ein Vorbild, dass wir unsere Mitmenschen so gütig behandeln,
wie du uns behandelst.*

*Du hilfst uns auf dem richtigen Weg zu bleiben,
und behütet uns vor dem Bösen*



und der Versuchung.

*Dir gehören Erde und Menschen,
Tiere und Pflanzen.*

*Auf deine Kraft können wir uns
verlassen,
wenn wir selbst nicht mehr kön-
nen.*

Du bist immer für uns da!

Amen

*Lieber Gott,
du bist heilig,
dein Friede und deine Liebe kom-
me zu uns.*

*Was du sagst und willst,
so soll es passieren, auf der Erde
und im Himmel.*

*Du gibst uns immer Essen und
Trinken,
und du bist uns nicht böse, wenn
wir sündigen.*

*Mach, dass wir auch den Leuten
verzeihen können, die Schuld ha-
ben.*

*Mach, dass wir nichts Böses tun
und halte das Böse auch von uns
fern.*

*So soll dein Reich sein,
mit Kraft, Herrlichkeit, Friede
und Liebe für immer.*

Amen

Katharina Loibl



Der „Andere Gottesdienst (AGD)“ findet alle 2 Monate, jeweils am dritten Sonntag im Monat um 11:15 h statt. Im AGD werden Themen aufgegriffen, angeregt durch das Geschehen in der Welt und auch das Kirchenjahr. Gegenüber einem normalen Gottesdienst werden Form und Inhalt, auch wenn der liturgische Ablauf eng dem normalen Gottesdienst folgt, abgeändert, um Elemente neu ins Bewusstsein zu rufen und Denkanstöße zu geben.

Im Zeitraum Dezember 2008, nach Weihnachten bis zum Juni dieses Jahres wurden vier AGDs zu verschiedenen Themen gefeiert, jeweils vorbereitet durch das AGD-Team unserer Gemeinde:

Taizé, Dez. 2008

Taizé – nicht jeder wird es kennen, daher wurde zu Beginn des AGD, der im Pfarrheim stattfand, das Thema dieses Gottesdienstes vorgestellt: Taizé ist ein kleiner Ort in Frankreich, in Burgund. Es ist Sitz einer ökumenischen Bru-



derschaft (Communauté), gegründet 1949 von Frère Roger Schutz. Frère Roger war ein Schweizer Protestant, der 1940 nach Frankreich ging, um sich der Kriegsflüchtlinge anzunehmen. Die Gemeinschaft hat heute etwa 100 Brüder aus 25 Nationen, die weltweit im Einsatz sind. Frère Roger starb 91-jährig gewaltsam; er wurde 1995 von einer psychisch kranken Frau erstochen.



Frère Roger ging es vor allem um eines: um Versöhnung im Geiste Jesu, nicht nur die politische, sondern vor allem die interkonfessionelle. Daher finden sich in einem versöhnten Nebeneinander Elemente der Orthodoxie ebenso wie der katholischen und evangelischen Tradition. Jede dieser Richtungen bringt einen unermesslichen Schatz mit, an der alle Christen teilhaben können, und das zu erkennen ist eine wichtige Aufgabe und Arbeit. Frère Roger selbst schrieb: „Geprägt vom Lebenszeugnis meiner Großmutter fand

ich, wie sie, meine Identität als Christ darin, in mir den Glauben meiner Ursprünge mit dem Geheimnis des katholischen Glaubens zu versöhnen, ohne mit irgendjemandem zu brechen.“

Ein wichtiges Element während der gemeinsamen Gottesdienste sind die gleichen Schriftlesungen und Denkanstöße in mehreren Sprachen. Die meisten Mitfeiernden, die aus der ganzen Welt kommen, können so vielleicht nicht alles, aber doch einiges verstehen und so teilhaben an der gemeinsamen Feier. Beim AGD in unserer Pfarrei wurden allerdings nur die Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen, um auf diese Weise etwas von diesem universalen Geist des Zusammenführens, letztlich der Versöhnung, wiederzufinden.

Der Auseinandersetzung mit dem Evangelientext diene eine längere Phase der Stille. Sie ist Ausdruck der individuellen Beziehung zu Gott. Gestützt auf die Texte und Denkanstöße sollen die Teilnehmer in dieser Zeit der Meditation und Versenkung dieser Beziehung nachspüren und sie vertiefen.

Am bekanntesten sind wohl die Lieder. Die häufigen Wiederholungen und ihre kurzen Texte unterstreichen ihren meditativen Charakter. Diese Lieder sind meist mehrstimmig und alle waren



eingeladen, auch andere als die Melodiestimme auszuprobieren. Ein kleiner Chor gab hierbei eine Hilfestellung. Der musikalische Rahmen wurde durch verschiedene Instrumente gesetzt.

Was in Taizé einem oft persönlich beim Hauptgottesdienst am Sonntag beeindruckt, ist der Weg, den die Brüder gefunden haben, ein wirklich verbindendes gemeinsames Mahl zu feiern. Die Brüder in Taizé wollen dabei die verschiedenen Verständnisse bzw. Traditionen aus Ehrfurcht und Respekt nicht vermischen, daher entfällt hier eine besondere Eucharistie- oder Abendmahls-Liturgie. Beim Mahl, zu dem alle eingeladen werden, wird neben konsekrierten Hostien aus der frühmorgendlichen Eucharistiefeyer auch gesegnetes Brot von den Brüdern ausgeteilt. So kann wirklich jeder und jede, die daran teilnehmen möchte, dies auch tun. Ein Mahl in dieser Form ist in einem Gemeindegottesdienst verboten und macht manchen persönlich traurig und zeigt doch, wie lang der Weg noch ist. Nochmals sei betont, es geht auch Taizé nicht um eine Aufhebung der Unterschiede, sondern es geht um die Vertiefung und das Erleben des Kerns der Botschaft Jesu, die letztlich Versöhnung, Liebe und Vertrauen ist. Und in dieser Aufgabe sind die Christen jeder Konfession in gleicher Wei-

se vereint. Das ist es, was die Brüder in Taizé vorleben.

Deshalb wurde im Rahmen dieses Gottesdienstes ein Agape-Mahl gefeiert und alle waren eingeladen, am gemeinsamen Mahl teilzunehmen. Es sollte Versöhnung einleiten und Gemeinschaft stiften in Jesus.

Masken, Feb. 2009

Angeregt auch durch die Faschingszeit, durch das Magazin von Andere Zeiten e.V. und nach dem Motto „Eigentlich bin ich ganz anders ...nur komme ich so selten dazu“ (Ödön von Horvath), fand sich bei diesem AGD jeder Besucher im Eingangsbereich der Pfarrkirche mit einem Spiegel konfrontiert an dem keiner vorbeikam, ohne sich selbst zu betrachten.

Nach dem Evangelium und an Stelle der Predigt wurde in 3 Rollenspielen, verschiedene Situationen im Alltagsleben gezeigt, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihr „maskenhaftes“ Verhalten aufgezeigt wurde, obwohl jeder eigentlich anders dachte:

- Ein Kind, das lügt aus Angst vor einer Schelte von seinem Vater
- Ein Jugendlicher, der sich verstellt, aus Angst nicht dazu zu gehören



- Ein Erwachsener im Berufsleben, der doch nicht die Unmenschlichkeit des Termindrucks anspricht, aus Angst seine Karriere zu riskieren.

Die musikalische Begleitung erfolgte in diesem AGD von der Gruppe Akzente. Das zum Auszug gespielte Lied von Udo Lindenberg „Eigentlich bin ich ganz anders“ war passend zum Motto.

Einfach Leben, Apr. 2009

Stellwände mit Werbe-Plakaten, die in der Kirche aufgestellt wurden, verdeutlichten das Thema dieses AGD. Sie sollten symbolisieren: „Das Einfache“ ist meistens verdeckt von allerlei oberflächlich Wichtigem.

In der Aktion nach der Predigt wurden Kinder und Erwachsene aufgefordert, diese Plakate herunterzureißen. Die Kinder suchten zudem nach drei verborgenen Schatzkästchen, in denen sich Kerzen befanden, auf denen die christlichen Werte „Glaube-Liebe-Hoffnung“ zum Vorschein kamen.

Musikalisch begleitet wurde dieser AGD von einer Gastband aus dem Pfarrverband Maisach.

Licht, Juni 2009

Ein AGD unter freiem Himmel fand im Juni zum Thema „Licht“ auf dem Platz vor der Pfarrkirche statt. Versammelt in einem großen Kreis um eine symbolisierte Sonne

wurden die Teilnehmer begrüßt und die Botschaft von dem hellen Licht, das mit Jesus in die Welt und in unsere Herzen kam, weitergegeben.

Während der Meditationspredigt für die Erwachsenen, die unter den Bäumen auf der Wiese des Kindergartens abgehalten wurde, schmückten die Kinder die Sonne



zu einer Kollage weiter aus.

In einem Tanz, nach dem Segen, wurde jedem Teilnehmer ein Sonnenstrahl mit auf den Weg gegeben. Der musikalische Teil wurde durch die Geltendorfer Band „Akzente“ durchgeführt, auch für sie eine Open-Air-Premiere.

Seit Mai gibt es auf der Homepage unserer Pfarrgemeinde (www.Pfarrei-Geltendorf.de -> Aktive Gemeinde ->

Der Andere Gottesdienst) eine eigene Rubrik für den AGD, in der das Team vorgestellt, Inhalt und Ausrichtung erläutert werden. Zudem gibt es eine Themenliste der AGD-Feiern und es ist geplant die „Drehbücher“, die den Ablauf



detailliert beschreiben in der ein oder anderen Form einzustellen. Die Ausführungen zu den hier vorgestellten AGDs stammen teilweise aus diesen Drehbüchern oder sind eine Übersicht.

Wer Interesse hat beim AGD mitzuwirken, kann Ursula Feigl-Kramer, Tel. 99 83 635, ansprechen. Zum Kennenlernen ist jeder eingeladen, den etwas anderen Gottesdienst mitzufeiern.

Andreas Hohl

Andechs 2009 Wallfahrt über den See

Fünf Uhr morgens ist ganz schön früh – zumindest für mich – und offenbar auch für die Sonne, die ebenfalls noch nicht ganz munter war und sich hinter einer grauen Wolkendecke versteckte.

Aber was kümmern einen echten Wallfahrer Wind, Wetter und Uhrzeit, wenn es doch gilt den Heiligen Berg zu erklimmen? Auch die Sonne ließ nicht lange auf sich warten, als sie erst auf uns aufmerksam geworden war.

Denn kaum hatten wir bei der ersten Station in der Nähe von Pflaumdorf ein Loblied auf Gottes Schöpfung gesungen, brach zum ersten Mal die Sonne durch die Wolkendecke und begleitete unseren Weitermarsch.

Nach etwa drei Stunden Fußmarsch und einer weiteren Station kurz vor Schondorf erreichten wir das Ufer des Ammersees, wo wir eine kleine Rast einlegten, während wir auf das Schiff warteten,.

Von hier aus brachte uns die „MS Augsburg“ über den Ammersee nach Herrsching, jedoch nicht ohne einen Zwischenstopp in Utting, wo Herr Pfarrer Schneider zustieg, der die Wallfahrt fortan anführte und in Andechs auch den Gottesdienst leiten würde.

Ebenfalls an Bord war eine Gruppe Wallfahrer aus Moorenweis, die uns irgendwie immer einen Schritt voraus waren – insbesondere was die Sitzplätze anging; jetzt im Schiff *und* später in der Kirche.

Dafür hatten wir aber *mindestens* einen Rosenkranz Vorsprung.

In Herrsching gingen wir von Bord, wo schon die Buswallfahrer auf uns warteten. Mit ihnen zusammen machten wir uns wieder auf den Weg weiter durchs Kiental.

150 Stufen und einen weiteren Rosenkranz später erreichten wir schließlich unter Glockengeläut und strahlendem Sonnenschein das Kloster Andechs.

In der Klosterkirche erwarteten uns bereits die Wallfahrer aus Moorenweis, deren Pfarrer Maier zusammen mit Pfarrer Schneider



die Messe las. Unter Bezugnahme auf das zuvor gesungene Wallfahrerlied „Nun, Brüder, sind wir frohgemut“ predigte unser ehemaliger Pfarrer unter anderem davon, dass wir so frohgemut, wie wir soeben auf den Heiligen Berg gepilgert waren, auch wieder zurück in unseren Alltag gehen sollten – auf dass unser Leben gelinge.

Dieser Aufforderung leisteten wir selbstverständlich gerne Folge und gingen nach dem Gottesdienst „frohgemut“ zum gemütlichen Teil über – nämlich der wohlverdienten Brotzeit im (mehr als) gut gefüllten Andechser Biergarten.

Ihren angemessenen Abschluss fand unsere Wallfahrt schließlich vor der Klosterkirche in einer kurzen Andacht, in der uns Pater Coelestin den Pilgersegen spendete, bevor wir uns schließlich bei schönstem Wetter mit dem Bus wieder auf den Weg nach Hause machten.

Lukas Graf

Unser Projekt
„Kinderkrippe“



Die gesellschaftlichen Erwartungen an die Kinderbetreuung haben sich in unserer Zeit stark gewandelt. In vielen Familien sind beide Eltern berufstätig und suchen deshalb bereits für ihre Kleinkinder Krippenplätze. Viele Alleinerziehende sind auf die Betreuung ihres Kleinkindes angewiesen. Als Träger des Pfarrkindergartens wollen wir unserer Verantwortung den jungen Familien gegenüber gerecht werden und bejahen daher die Notwendigkeit von Krippenplätzen. Auf unsere Initiative hin entstanden dann im letzten Jahr die konkreten Überlegungen zur Einrichtung einer Kinderkrippe. Die Gespräche mit den beiden anderen Kindergärten im Gemeindegebiet verliefen sehr positiv, der Gemeinderat befürwortete das Vorhaben ebenfalls und das starke Interesse der Eltern bei einer Bedarfsumfrage bestätigte uns, dass wir mit dem Konzept einer „katholischen Kindertagesstätte für alle Altersstufen bis zur Einschulung“ auf dem richtigen Weg sind. Alle Beteiligten waren sich nach sorgfältiger Abwägung vieler Gesichtspunkte einig, dass die räumlichen Anforderungen für den Betrieb einer Kinderkrippe am sinnvollsten durch einen Erweiterungsanbau an unseren be-



stehenden Kindergarten gelöst werden können.

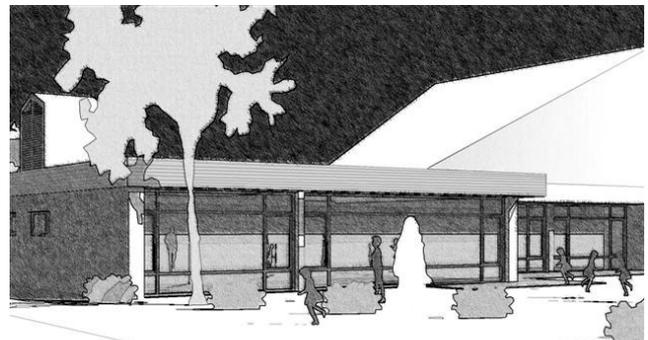
Im Februar 2009 stimmte dann der Gemeinderat Geltendorf dem gemeinsamen Antrag zum Anbau einer Kinderkrippe mit 14 Krippenplätzen zu. Für dieses Bauvorhaben gewähren Staat und Diözese Zuschüsse in erheblichem Umfang. Bauherr des Erweiterungsanbaus für die Krippe ist die Gemeinde Geltendorf. Trägerin der gesamten Einrichtung bleibt natürlich wie bisher die Pfarrkirchenstiftung.

Die katholische Kindertagesstätte "Zu den Hl. Engeln" wird also ab 1. September 2009 unter der bewährten Leitung von Frau Hildegard Schmelcher zwei Kindergartengruppen und eine Kinderkrippengruppe mit sozialverträglichen Beiträgen anbieten. Unsere Erzieherin Frau Diana Calabro hat seit einem Jahr Weiterbildungsseminare zur Frühpädagogik besucht und auch in mehreren Kinderkrippen hospitiert, so dass sie die neue Krippengruppe verantwortlich und kompetent betreuen wird. Auch die erforderlichen zusätzlichen Personalstellen konnten wir bereits besetzen. Die Kinderkrippe wird von Montag bis Donnerstag von 7 bis 17 Uhr und am Freitag von 7 bis 14 Uhr geöffnet sein.

Für die Planungen und Baumaßnahmen konnten wir das erfahrene

Architektenbüro Stöckle & Stöckle aus Augsburg gewinnen. Die neuen Räume der Krippe mit kleinkindgerechter Innenausstattung und separatem Eingang werden auf der Nordseite des bestehenden Kindergartens angebaut. Ganz besonders freut es uns, dass der Krippenanbau nur minimalste Umbauten im - erst vor einigen Jahren generalsanierten - Kindergarten erfordert und sich sehr harmonisch in das gesamte Gebäudeensemble einfügt. Die Pläne mit den Einzelheiten zur Raumaufteilung können Sie im Kindergarten oder auch auf unserer Homepage sehen

(www.pfarrei-geltendorf.de).



PERSPEKTIVISCHE SKIZZE

stöcklearchitekten

Seit dem 16. Juni 2009 sind nun die Baupläne genehmigt. Am nächsten Tag fand die Angebotsöffnung für die Erd- und Rohbauarbeiten statt, die dann schnellstmöglich bereits in der Sitzung am 18. Juni 2009 vom Gemeinderat vergeben wurden. Mit den Erdarbeiten wurde Ende Juni begonnen. Die ursprünglich



für Anfang September angestrebte Fertigstellung wird sich allerdings auf Mitte Oktober 2009 verschieben. In der Zeit zwischen dem Start der Kinderkrippe am 1. September 2009 und dem Bezug der neuen Räume werden die Krippenkinder in den Intensivräumen des Kindergartens betreut.

Wir alle wissen, dass es sowohl in organisatorischer als auch in baulicher Hinsicht ein sehr anspruchsvolles und ehrgeiziges Projekt ist. Umso mehr freuen wir uns schon auf die festliche Einweihung am 8. November 2009. Herzlich laden wir Sie zum Festgottesdienst mit anschließender Segnung und Besichtigung der neuen Kinderkrippenräume ein.

Monika Mayr,
Verwalterin der Kindertagesstätte

Filmabende im Pfarrheim

Die Filme werden jeweils am ersten Freitag des Monats aufgeführt. Beginn 20.00 Uhr.

Oktober: **„König der Fischer“**

Jack Lucas (Jeff Bridges) ist ein Schock-Moderator, der in seinen Radiosendungen seine Anrufer anpöbelt und niedermacht. Eines Tages treibt er es jedoch zu weit und animiert einen Mann zu einem Amoklauf.

November: **„Hinter dem Horizont“**

Obwohl in diesem Film schon ziemlich gleich zu Beginn alle Akteure sterben, ist dies keine Geschichte über den Tod. Dies ist ein Film über wahre Liebe. In der Darstellung eint er die Jenseitsvorstellungen der Weltreligionen.

Dezember: **„Wie im Himmel“**

Im Mittelpunkt steht ein international erfolgreicher Dirigent, der nach einer schweren Herzattacke den Rückzug sucht. Er entscheidet sich für das Dorf seiner Kindheit, wird nicht erkannt - ein Muss für jedes Chormitglied.

Februar: „Das Gelübde“

Die charismatische Anna Katharina Emmerick ist bereit, ihre Visionen dem gefeierten Romantik-Dichter Clemens Brentano zu diktieren. Doch ihre intensive, ja fast sinnliche Begegnung, stürzt beide in eine sowohl politische als auch religiöse Kontroverse und stellt sie auf eine harte Probe.

Februar: **„Jesus Christ Superstar“**

Diese Rockoper erzählt die letzten 3 Tage im Leben Jesu Christi aus der Perspektive des Judas.

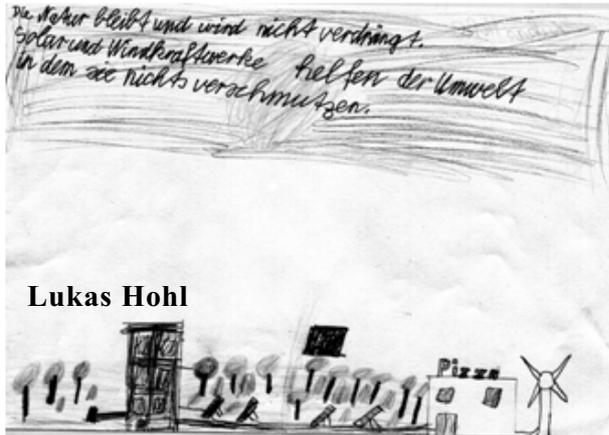
Weitere Programminformationen finden Sie im Aushang (Schaukasten).

Franz Thoma



Schülerzeichnungen (4. Klasse): Mein Traum von einer heilen Welt

*Die Natur bleibt und wird nicht verdrängt.
Solar und Windkraftwerke helfen der Um-
welt indem sie nichts verschmutzen*



Lukas Hohl



Stefan Seemüller



Ricarda
Leberle

*So stelle ich mir das
Reich Gottes vor!*



Carina Dilg



Sabine Kuhn

Aus unserem Religionsunterricht.
Gerlinde Landzettel



Goldenes Priesterjubiläum

Geltendorf feiert seinen ehemaligen Pfarrer Schneider und verliert Pfarrer Schäfler

Das hatten sich die Geltendorfer ganz anders vorgestellt! Das Goldene Priesterjubiläum ihres ehemaligen Pfarrers, der nach 40-jähriger Tätigkeit in Geltendorf vor dreieinhalb Jahren in den Ruhestand getreten ist, wollten sie als unbeschwertes Fest mit Hans Schneider feiern. Er hatte sich klugerweise nach seiner Pensionierung am Ammersee in Dießen niedergelassen, denn es tut oft nicht gut, wenn der „alte Platzhirsch“ am Orte seiner erfolgreichen Tätigkeit zurückbleibt.

Pfarrer Schäfler, der in letzter Zeit gelegentlich an Stimmproblemen litt, hatte die Ostergottesdienste ohne ersichtliche Beeinträchtigung durchgeführt und hatte bekanntgegeben, dass er in der Woche nach Ostern nicht da sein werde. Ein Kurzurlaub nach anstrengenden Festtagen – das war ein Normalfall! Dass dann am darauffolgenden Sonntag die Pfarrgemeinderatsvorsitzende, Frau Heidi Huber, verkündete, Pfarrer Schäfler werde sechs Wochen wegen Heilbehandlung abwesend sein, das war schon überraschend. Und als dann für den folgenden Dienstag ein Gespräch mit einigen

Vertretern von Pfarrvorstand und Pfarrgemeinderat anberaunt wurde, deutete das auf nichts Gutes hin. Ein Schreiben, das am Mittwoch auch den Verfasser dieses Artikels erreichte, ließ dann die Bombe platzen: Herr Schäfler wolle seine Mitarbeiterin heiraten und müsse deshalb seinen Posten aufgeben.

Es zeugt von der Standfestigkeit der Organisatoren, dass nicht einen Augenblick die Durchführung des Festes in Frage gestellt wurde. Zu sehr ist die Pfarrgemeinde Pfarrer Schneider in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden. So war kaum noch ein Platz frei in der Kirche Zu den Heiligen Engeln. An die 500 Gläubige, Geistliche, Lokalpolitiker, Prinzenpaar aus Kaltenberg, alle waren gekommen, um mit Pfarrer Schneider sein Goldenes Priesterjubiläum zu feiern. Auf den Tag genau, vor 50 Jahren, war er zum Priester geweiht worden. Umrahmt von der Orgelsolomesse von Mozart feierten die Geltendorfer und viele Gäste von nah und fern einen freudigen Gottesdienst.

Der Wermutstropfen blieb natürlich nicht verschwiegen. Zum Beginn der Messe informierte Prior Claudius Bals von St. Ottilien die Anwesenden über die Sachlage. Die seelsorgerischen Aufgaben in Geltendorf, Hausen und Kalten-



berg übernehmen bis auf Weiteres Patres von St. Ottilien. Rechtlich vertritt der Walleshausener Pfarrer Professor Dr. Vrankic die vakante Pfarreiengemeinschaft. Pater Prior Claudius spricht davon, dass der plötzliche Abschied schmerzt. Aber die menschlichen Wege seien oft sehr verschlungen. „Uns steht kein Urteil zu. Gott allein ist es, der richtet“. Der Weih- und Vertriebenenbischof Gerhard Rieschl bezeichnete es in seiner Predigt als erste Aufgabe des Priesters, Prophet zu sein in dem Sinne, dass er „die frohe Botschaft“ verkünde. Er wies auch darauf hin, dass im Alten Testament „Jubeljahr“ auch Erntedankfest bedeute, und so sei das Goldene Priesterjubiläum für Pfarrer Schneider auch eine Gelegenheit, Dank anzunehmen für die Ernte, die er eingebracht hat. „Hohe Menschlichkeit“ attestiert der Prediger dem Jubilar: „Er ist fähig zu großer Freundschaft“. Nicht nur, dass ihm neben Bischof Pieschl im Altarraum acht befreundete Geistliche zur Seite stehen; die Sympathie, die ihm aus dem Kirchenrund entgegenschlägt, ist offenkundig

Sie wird auch spürbar bei der Würdigung, die ihm am Ende des Gottesdienstes zuteil wird. Die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Frau Heidi Huber, erinnert in einer launigen Rede an die Jahre

mit Pfarrer Schneider, daran, dass er auf vielen Reisen mit seinen Pfarrangehörigen ein glänzender Reiseführer war. Dass er vierzig Jahre in Geltendorf geblieben ist, hat sicherlich auch ein wenig damit zu tun, dass für seine Urlaube immer eine Vertretung aus St. Ottilien zur Verfügung stand. Zum Vorteil für Pfarrer und Gemeinde. Dass Pater Claudius in der Kirche Zu den Heiligen Engeln und in Hausen immer gerne gesehen war, sei nebenbei vermerkt. Als sichtbaren Dank haben Pfarrgemeindeglieder eine Stola gestaltet, die die Unterschriften vieler trägt.



In erfreulich kurzen Reden würdigten Bürgermeister Lehmann und Landtagsabgeordneter Dr. Thomas Goppel den Jubilar. Letz-



terer zieht Vergleiche zu einem Baum, der, selbst wenn er entfernt wird, immer noch Wurzeln hinterlässt.

Da der Himmel ein freundliches Blau zeigte, konnten sich die vielen Kirchenbesucher nach dem Gottesdienst im Freien bei Getränken und Häppchen unterhalten, sich über das Treffen mit alten Bekannten freuen oder tiefgründige Diskussionen über die Situation der Pfarrgemeinde führen

Als dann zum Mittagmahl in der Turnhalle geladen wurde, durfte man sich wieder über die Kochkünste der Geltendorfer „Schmankerlköchinnen“ freuen und sich an einem exzellenten Mittagsessen laben. Kaffee und Kuchen luden zu weiterem Verbleib und ausführlichen Gesprächen ein. Pfarrer Schneider bedankte sich abschließend sehr herzlich für das großartige Fest. Ein Dictum von ihm sollte uns Leitstern sein: „Wichtig ist, dass wir ehrlich sind und gut miteinander umgehen“.

Dr. Josef Förg

Eltern - Kind - Musikkreis

Seit einem knappen Jahr finden sich meist sieben Mütter/Väter mit ihren Kindern wöchentlich im Pfarrsaal ein, um gemeinsam zu singen, tanzen, musizie-

ren, klatschen, stampfen... Die meisten Kinder sind zwischen ein- einhalb und 2 Jahre alt. Viele kamen im Krabbelalter und können inzwischen laufen und mittanzen. Kontakte und Freundschaften auch außerhalb des Musikkreises sind entstanden.



Der Eltern-Kind-Musikkreis folgt dem Konzept des „Musikgartens“. Danach sind alle Kinder musikalisch. Sie haben die angeborene Fähigkeit zum Singen, zur rhythmischen Bewegung. Durch Klang und Bewegung vermögen sie sich auszudrücken. Schon im Mutterleib lieferten Herzschlag, Atmung und Organfunktionen der Mutter einen permanenten Klanghintergrund. Während des Eltern-Kind-Musikkreises wird das Kind an die Musik herangeführt und die Eltern mit „spielerischen“ Musizieren vertraut gemacht. Spaß und Freiwilligkeit stehen dabei im Vordergrund.

In den gemeinsamen 45 Minuten



haben wir viel Spaß an Knierietern, Echospiele (Rhythmische Spiele), Liedern und Fingerspielen zur Körpererfahrung, Wiegenliedern, Tanzliedern und Fortbewegungsspielen, dem Einsatz von Instrumenten (Rasseln, Trommeln, Klangstäbe, Klavier...) und Tüchern...

Bis zu den Sommerferien findet der Eltern-Kind-Musikkreis am Donnerstag um 10.30 Uhr statt, danach wird er auf Dienstag verlegt.

Wir freuen uns, wenn sich der Musikkreis vergrößert und noch weitere Mütter/Väter/Omas/Opas mit ihren Kindern/Enkelkindern von ca. 1 Jahr bis ca. zweieinhalb Jahren daran teilnehmen. Um Anmeldung wird gebeten.

Leitung:
Susanne Bosniack-Moser,
Erzieherin und
Dipl. Sozialpädagogin,
Ausbildung beim „Musikgarten“,
Tel.: 08193/998779

Nachbarschaftshilfe Hand in Hand

Die Nachbarschaftshilfe besteht nun schon seit zweieinhalb Jahren und kann auf vielseitige und zahlreiche Arbeit zurückblicken.

Seien es diverse Einkäufe, Fahrten zum Arzt, schriftliche Hilfe, Kinderbetreuung und einsamen Men-

schen einen netten Nachmittag zu schenken und vieles mehr. Für unsere zehn Helfer ist es immer wieder eine Bereicherung, hilfsbedürftigen Mitbürgern zu helfen. Leider müssen wir auch einige Anfragen ablehnen, z.B. wenn es in den Bereich des Pflegedienstes geht. Dann müssen wir auf andere Institutionen verweisen.

Um diverse Gegenstände (Kleidung, Spielsachen, alltägliche Gegenstände und vieles mehr) zwischenlagern zu können und auch ein festes Büro einzurichten, sucht die Nachbarschaftshilfe noch immer einen geeigneten Raum von ca. 60 qm mit WC und Nasszelle.

Leider war dies bis jetzt nicht möglich, so müssen wir immer wieder vieles ableh-



nen. Um möglichst vielen Hilfsbedürftigen unsere Hilfe zuteil werden zu lassen, benötigt die Nachbarschaftshilfe wesentlich mehr Helfer.

Sollten Sie sich angesprochen fühlen, so melden Sie sich bitte bei Brigitte Zeißner,
Tel.: 08193/950133

Wir würden uns sehr freuen!

Wir möchten uns auch bei allen Leuten bedanken, die die Nachbarschaftshilfe bisher so großzügig unterstützt haben; sei es mit



Sach- oder Geldspenden!

Unser Ziel ist aber, noch mehr Hilfsbedürftigen Mitbürgern zu helfen. Deshalb würden wir uns auf weitere Spenden freuen.

Unser Spendenkonto lautet:
Kath. Kirchenstiftung Geltendorf
Stichwort: Hand in Hand
Kto. 400 210 587, Westkreis FFB
BLZ 710 694 60

Aus dem Seniorenclub:

Wie schnell doch die Zeit vergeht. Im Juni war bereits wieder unser Ganztagesausflug zum Auerberg und nach Marktoberdorf. Herr Pfarrer Schneider begleitete uns und hielt den Gottesdienst. Darüber freuten wir uns sehr.

Im Juli und August machen wir dann wieder Sommerpause.

Für den Herbst planen wir einen Lichtbildervortrag von Herrn Klingl aus Windach über Südtirol und einen Halbtagesausflug nach München mit Stadtführung und Einkehr im Hofbräuhaus. Außerdem wird uns Herr Arzberger aus Kaltenberg über Armenien berichten und im Advent gibt es wie immer einen besinnlichen Nachmittag mit Musik, Gesang und Geschichten. Herr Winterholler wird uns dann im Neuen Jahr aus der Chronik von Geltendorf erzählen

und im Februar darf natürlich der Seniorenfasching nicht fehlen.

Es ist schön, dass unsere Nachmittage immer gut besucht sind. Da aber durch Krankheit und Tod jedes Jahr mehrere Teilnehmer wegfallen, freuen wir uns über jeden neuen Besucher, der zu uns kommt. Frau Rathgeber und Frau Prummer sorgen bestimmt auch in Zukunft für schöne Dekoration und Kaffee mit Kuchen.

Kornelia Walter, Lina Bürkmayr
und Marianne Donhauser

Eine Ethik für Tiere

Massentierhaltung und Tierversuche lassen nach einer Ethik fragen, die Tiere achtet. Die Christliche Ethik betrachtet Tiere als Mitgeschöpfe, die weder vermenschlicht noch versachlicht werden dürfen.

In Deutschland werden jährlich mehr als zwei Millionen Tiere zu Versuchszwecken eingesetzt. Der Tierversuch ist in vielen Bereichen, wie Grundlagen- und medizinischer Forschung, Toxikologie und Produktentwicklung, etabliert und zum Teil sogar gesetzlich vorgeschrieben. Die Durchführung von Tierversuchen erzeugt jedoch von jeher ein Spannungsfeld, das sich häufig in emotional



zugespitzten Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern entlädt.

Die besten Ansätze, um Krankheiten wie zum Beispiel Malaria, Parkinson, Alzheimer oder Epilepsie zu heilen, basieren alle auf Tiermodellen. Ohne Tierversuche wären diese Forschungen überhaupt nicht möglich. Das Leben von Menschen darf nicht gefährdet werden, in dem wir ungetestete Präparate Menschen verabreichen. Es gibt noch keine Behandlung oder gar Heilung für rund die Hälfte aller Krankheiten auf dieser Erde. Forschung daran gibt den betroffenen Familien Hoffnung.

Jeder, der einmal eine medizinische Behandlung in Anspruch nehmen musste, hat von den in Tierversuchen gewonnen Erkenntnissen profitiert. Einen Großteil der modernen Medizin und Chirurgie (Beispiel: Insulin bei Diabetes, Polio-Impfstoff, Herzoperationen, Antibiotika ..) gäbe es ohne die Forschung an Tieren nicht. Außerdem wird ein Großteil der an Tieren erforschten und getesteten Präparate auch zur Behandlung von Tieren selbst erfolgreich eingesetzt.

Es dauert oft viele Jahre, ehe ein Mittel oder eine Therapie für eine Krankheit gefunden ist. Ein Großteil der Forschungsarbeit wird dabei mit Computern und Reagen-

zien durchgeführt. Bislang gibt es aber noch keinen Computer, der das komplexe Zusammenspiel des menschlichen Körpers reproduzieren kann. Irgendwann ist infolgedessen der Punkt erreicht, wo es keine Alternativen zum Tiermodell mehr gibt.

Anzumerken gilt es noch, dass die eingesetzten Tiere speziell gezüchteten Stämmen entspringen, niemals der „freien Wildbahn“ entnommen werden.

Am Max-Planck-Institut für Biochemie in München erinnert man sich noch gut an einem Besuch von Kardinal Ratzinger zu dessen Münchener Zeiten. Ratzinger informierte sich seinerzeit über die aktuellen Gegebenheiten im Bereich der Grundlagenforschung, mahnte zur Achtsamkeit auf immerwährende Überprüfung der Notwendigkeit. In Abwägung des für den Menschen und dessen Gesundheit entstehenden Nutzens, insbesondere der Erforschung von Erb- und Krebskrankheiten, zeigte er sich aufgeschlossen.

Überraschend mag sein, dass die Vorgaben des deutschen Gesetzgebers im Bereich der Tierversuche, dem der Massentierhaltung weit vorausseilen. Die Regelungen im Tierschutzgesetz sind im internationalen Vergleich mit die strengsten.

Franz Thoma



Liebe Kinder,
auch für euch soll wieder etwas dabei sein in unserem Pfarrbrief.

Zunächst könnt ihr einen Steckbrief ausfüllen von jemandem, dessen Lieblingsplatz als Kind in der Schule war. Heute ist er der beste Lehrer auf der ganzen Welt. Vor etwa 2000 Jahren lebte der Schüler in Israel und hätte es damals schon Poesiealben oder Freundschaftsbücher gegeben, so könnte sein Eintrag ungefähr so ausgesehen haben.

Hoppla, da hat sich in jedem Wort ein Fehler eingeschlichen. Jeweils zwei Buchstaben haben ihren Platz getauscht. Wenn du sie zurücktauschst, kannst du alles richtig lesen.

Meine Freunde



Name Sesuj
 Wohnort Naharetz
 Geburtsdatum im Jahre 0

Lieblingsfach: Riligeon
 Berufswunsch: Teitretwer
 Lieblingsessen: Rbot und Fcsih
 Meine Hobbies: Gotset Torw lernen
Menschen in der Zimierem
hnffee mithelfen
 Lieblingsmusik: ide Lsapme
 Lieblingsfarbe: wieß
 Lieblingstier: Seel

© www.kids-web.org und dessen Lizenzgeber
Alle Rechte vorbehalten

Lösung: esus, Nazareth, Religion, Weltretter, Brot und Fisch, Gottes Wort lernen, Menschen helfen, in der Zimmerei mithelfen, die Psalme, weiß, Esel

Kinder leben mit Jesus©

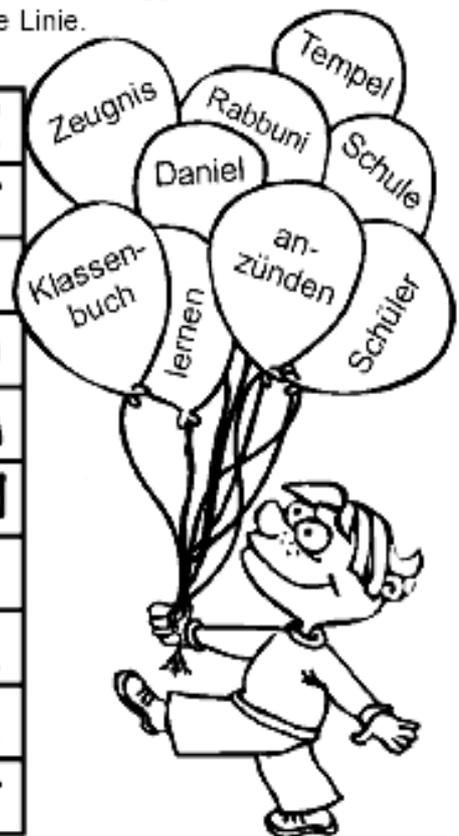


Nun sind die Sommerferien nicht mehr weit und die Hausaufgaben werden weniger. Trotzdem bleiben für jeden Arbeiten zu erledigen, die er vielleicht nicht so gerne macht. König Salomo zum Beispiel hatte sehr viele Aufgaben zu bewältigen, so dass man staunen muss, wie er das alles schaffte. Aber Salomo wusste, dass Gott ihm bei all seiner Arbeit hilft und ihm die nötige Kraft und Weisheit dafür gibt. Außerdem erkannte er, dass es nichts bringt sich über eine Arbeit zu ärgern, denn dann dauerte es auch bei ihm viel länger. Er hatte ein ganz tolles Motto, das wir uns alle zu Herzen nehmen können....

Wenn du Salomos Tipp lesen möchtest, streiche die Wörter aus den Luftballons im Buchstabensalat durch. Die Wörter stehen kreuz und quer. Die übriggebliebenen Buch-staben schreibst du unten auf die Linie.

© www.kids-web.org und dessen Lizenzgeber
Alle Rechte vorbehalten

S	E	S	G	Z	I	B	T	N	I	C	H
H	C	U	B	N	E	S	S	A	L	K	T
I	S	H	B	E	S	U	N	S	E	R	E
S	N	A	Ü	L	S	Z	G	D	A	S	D
L	D	U	E	L	Ü	R	M	N	E	N	A
E	E	S	B	N	E	C	H	F	I	R	N
P	Ö	R	D	B	H	R	L	I	C	S	I
M	H	E	N	I	A	S	C	H	U	L	E
E	N	S	T	E	B	R	E	I	S	E	L
T	I	N	E	R	N	A	R	B	E	I	T



----- !

Lösung: Es gibt nichts Besseres als das der Mensch froh ist bei seiner Arbeit!

Viel Spaß beim Rätseln und einen schönen Sommer, wünscht euch
Michaela Hanakam



Romfahrt der Ministranten

*Das sensationelle Tagebuch
einer sensationellen Reise von
einer sensationellen Gruppe
– eine sensationelle Erinnerung –*

Sonntag, 31.05.2009:

Sonntagabend 19.54 Uhr. Bahnhof Geltendorf. 16 junge Menschen. Bedenken. Freude. Fragen. Wie wird es wohl werden? Müssen wir viel laufen? Haben wir genug Geld dabei? Sind die Betreuer nett? Müssen wir verhungern?

Oh ja, uns quälten viele Fragen und doch freuten wir uns. Wir - 14 Ministranten aus der Pfarrgemeinde Geltendorf – waren einfach nur froh, dass Pater Tassilo und Stefan Mayr unsere Fahrt gerettet haben und sich in (fast) letzter Minute entschlossen, unsere „Guides“ zu spielen. Wir waren so froh, dass uns nichts mehr aufhalten konnte, überdreht und gut gelaunt (aber müde) schliefen wir im Liegewagen des Zuges ein.

Montag, 01.06.2009:

8 Uhr. ZU FRÜH!!!

Kurz vor der Ankunft stellt sich bereits das erste Problem: Wie war das noch mal mit den Waschräumen?

Oh, wir sind ja schon da. . .

Gerade die weiblichen Reisenden trauten sich aufgrund ihrer äußeren Verfassung kaum aus dem Zug

aussteigen.

Am Bahnhof wartend tauchte das Problem Nummer zwei auf: Was macht man mit den ganzen nervigen Bettlern?

Während wir die seltsamen Leute am Bahnhof beobachteten und – trotz Müdigkeit- jede Menge Spaß dabei hatten (in Rom laufen Menschen mit Regenschirmen als Wünschelruten herum!), organisierte unser „Chef“ schon mal die Bahntickets. Nach einer Ewigkeitsreise quer durch Rom fanden wir die Villa Santa Cecilia - unsere Unterkunft.

Und hier möchte ich noch eine Anmerkung an die Mütter machen: Na klar sind eure Kinder fast erwachsen. Aber BITTE, BITTE, BITTE lasst sie nicht mehr alleine packen, sonst nehmen wir euch nächstes Mal mit zum Koffertragen!

Die „Zier“heizungen vergilbt, die Matratzen durchgelegen bis zum Boden, die Hochbetten unstabil, die Tür kaputt und nicht mal den gewünschten Blick auf das Meer... ein Glück, dass wir keine Ansprüche haben. Nach dem schönen Erkunden der Zimmer und dem Genießen der schönen Aussicht vom Gemeinschaftsraum des Hotels aus ging es –natürlich erst nach der „Befriedigung des weiblichen Dranges nach Schönheit“ – auch schon ins Herz der Stadt.



Nicht jedoch, ohne dass Problem drei auftauchte: WIR HATTEN KEIN WARMES WASSER und das Wasser, das wir hatten, lief aus der Dusche!

Die alte Stadtmauer, die Pyramide, das Kapitol, Romulus Remus und die Wölfin, das Forum Romanum, das Pantheon – wir verschafften uns erstmals einen Überblick, wobei uns bereits jetzt klar wurde, dass Pater Tassilo anscheinend mehr Ahnung von Rom hatte als jeder andere lebende Mensch. Bei einem guten Stück Pizza an



den Säulen des Pantheons wurde kurz verschnauft. Doch Ruhe geben konnten wir nicht. Nicht solange wir nicht wussten wieso es nicht reinregnen kann in das alte Pantheon, obwohl es ein Loch im Dach hat. Nach der Antwort auf die Frage gingen wir hinein, doch die Wände waren uninteressant, vielmehr interessierte uns der nasse Fleck auf dem Boden direkt unter dem Loch. Haben wir nicht

soeben gelernt es kann nicht reinregnen? Nicht nur unsere Jungs bezeichneten dieses „physikalische Wunder“ als Irrsinn. Bei „Giolitti“ angekommen, gönnte sich – trotz der nassen Wetterverhältnisse – jeder (und nicht sonderlich unfreiwillig) ein Eis. Weiter ging es durch Gassen, Kirchen, Menschenmengen, vorbei am Kolosseum bis zur Lateransbasilika. Zack Zack fuhren wir auch schon wieder heim zum Abendessen. Das Essen in Rom ist etwas gewöhnungsbedürftig, jedoch nicht gewöhnungsbedürftiger als die Esskultur der Bayern. Dreckige Tischdecken waren noch das größte Übel, die Sonderwünsche hingegen zu erklären schon etwas schwieriger („Ketchuuuuuuup“). Nein, aufgeben konnten wir auch nach dem Essen noch nicht. Müde und kaputt ja, aufgeben nein. Wir überredeten unseren „Chef“ so lange, bis wir ans Meer fuhren. Leider nicht die ganze Gruppe (hier eine kleine Entschuldigung an die „Vergessenen“!). Durch den schlimmsten Regen seiner Zeit, grölend, lachend und mit bester Laune zogen wir – nass bis auf die Unterhosen – los, um das Meer zu finden. Dies stellte sich als schwieriger heraus als gedacht, denn Rom wird besiedelt von Privatstränden. Nachdem wir sowieso nass waren, Pater Tassilo nicht warten lassen wollten und auch so



unseren Spaß hatten, zogen wir schließlich wieder ab in Richtung Hotel.

Problem Nummer vier: Die Klammotten wurden größtenteils bis zur Abreise NICHT trocken!

Dienstag, 02.06.2009

Neuer Tag, neue Erlebnisse. . .

Immer noch eiskaltes Wasser unter der Dusche, immer noch Überschwemmungen im Bad, immer noch müde, immer noch froh in Rom zu sein!

Nach dem römischen Frühstück waren zwar nicht alle satt und doch starteten wir guter Dinge in den Tag.

Mit der frisch getauften „US-BAHN“ (handelt es sich um eine U- oder eine S-Bahn?) ging es wieder los Richtung Innenstadt. Durch die Menschenmassen vor den Vatikanischen Museen vorbei (Danke Pater Tassilo!), durch die Museen durch und schon waren wir in der Sixtinischen Kapelle. Danach hatten wir erst einmal einen ordentlichen Kunstschock (Danke Herr Michelangelo!) und das dringende Bedürfnis unsere Hungersnot zu stillen, was wir in einer kleinen netten Pizzeria auch super schafften. Nach dem Krafttanken gingen wir auf den Petersplatz. Auch dort sammelten wir uns noch einmal, um frisch und fit den Anstieg zur Peterskuppel zu wagen.

Endlich hatten wir es geschafft. Nach dem anstrengenden und qualvollen Gang durch das Innerste des Petersdoms waren wir angelangt. Und was für eine Aussicht! Ja liebe Leute, die ihr nicht dabei wart: Es war großartig! Der Blick über das gesamte Rom. Selbst die von uns, welche Höhenangst haben, genossen den Ausblick. Doch das Meer konnten wir immer noch nicht finden. Nach weiteren 551 Stufen sind wir dann auch heil wieder unten angekommen. Im Hotel zurück hieß es nun Federhalter zücken und Postkarten schreiben, essen und schnell, schnell weiter in das nächtliche Getümmel der Stadt. Trevibrunnen, Spanische Treppe, Shoppingmeile. . . wir wollten alles sehen.



Doch viel zu früh fuhr auch schon die letzte „US-Bahn“ zurück Richtung unserer Betten, was auch ziemlich nötig war, denn Pater



Tassilo musste schon im Bus weg-dösen. An Schlafen war zwar noch lange nicht zu denken, schließlich musste noch Reisetagebuch geschrieben, Karten gespielt und der Tag reflektiert werden.

Mittwoch, 03.06.2009

Mit Dirndl, Nutella und Bayernflagge zum Frühstück und weiter zum Papst – der nächste Tag.

Laut jubelnd, als wir aufgerufen wurden, stimmten die Geltendorfer, Hauser und Kaltenberger Ministranten sich auf den Mittwoch ein. In praller Hitze, mit tausenden anderen Gläubigen, lauschten wir den Worten des Papstes. Not macht erfinderisch - also bastelten wir Hüte aus Zeitungen, um uns vor der Sonne zu schützen. Nur Pater Tassilo hatte am Ende einen leichten Sonnenbrand auf dem Kopf.

Mit dem Bus fuhren wir zum Einkaufen und zum Picknicken in den Garten des traumhaft schönen Klosters Sant'Anselmo. Dabei tauchte das nächste Problem auf: Eine riiiiiiiiiiiiiesige Melone. Wie wir die essbar machten? Wir schafften es. Wie wir alles in dieser Woche schafften. Nach einem kurzen Rundgang durch das wunderschöne Klostergebäude - und nicht ohne die Wäscheleinen der Mönche einmal eingehend zu betrachten (was Mönche wohl unter ihrer Kutte tragen?) – mussten wir

auch schon weiter. Zu Sankt Paul vor den Mauern. Dort wartete ein deutschsprachiger Mönch, der bereit war unsere Führung zu machen. Es war ein sehr lustiger Mann, doch trotzdem – eine Vesper schaffte keiner mehr von uns. Wir wollten nur noch ans Meer. Ausruhen. Abkühlen.

Gott sei Dank – in der Unterkunft bekamen wir etwas zu essen. Doch kaum waren die Mägen wieder voll, die Beine kurz hochgelegt, die Diskussion, ob Haare auf der Schale von Obst wirklich „Fell“ heißen zum hundertsten Mal beendet, packte uns unser Wahnsinn ein weiteres Mal: Wir wollten ans Meer. Alle zusammen zogen wir los – und fanden es. Vom ersten Strand verjagt, am zweiten dann geduldet. Unser Wunsch ist doch noch in Erfüllung gegangen. Glückliche und Eis essend kehrten wir zurück. Die letzte Nacht sollte anbrechen, wir trauerten jetzt schon, keiner wollte schon zurück. Und doch freuten wir uns. Wir freuten uns auf Donnerstag.

Donnerstag, 04.06.2009

Arrivederci Roma – das traurige Motto des heutigen Tages.

Die heutige Badsession war der Abschluss – das Wasser lief vom Bad bis ins Zimmer. Egal, wir mussten schließlich sowieso abreisen. Die Koffer gepackt, das



letzte „Frühstück“ genossen, motiviert zum Aufbruch- kein Wunder: Die Shoppingtour stand an.

In der Hauptkirche des Jesuitenordens feierten wir einen Gottesdienst auf Italienisch. Wir bemerkten die einschläfernde Wirkung der fremdsprachigen Messe recht schnell, was vielleicht daran liegen könnte, dass wir allesamt restlos übermüdet waren!?

Aufgrund des allgemein ausgebrochenen Hungergefühls gönnten wir uns an unserem letzten Mittag in Rom ein „Pastaraunt“. Doch lange Zeit mit Essen zu verschwenden, daran war nicht zu denken. Vor allem nicht beim weiblichen Teil unserer Mannschaft. In Gruppen aufgeteilt, zogen wir los zum „Power-Shopping“. Von einem Laden in den nächsten, von einem Ladenverkäufer böse angepöbelt zum nächsten, der uns gar noch mehr beschimpfte. Und trotzdem: Wir hatten uns. Wir waren eine Gruppe. Wir hatten Spaß.

Nach einigen gekauften Mitbringern, Sonnenbrillen und diversem anderen Schnick-Schnack hieß es auch schon Koffer holen und ab zum „Termini“.

Ohne lange Wartezeit stiegen wir in den Zug, drängten uns noch stundenlang gemeinsam in den kleinen Liegewagen und sprachen über die vergangenen Tage. Mit

unserer Stimmung holten wir den Ballermann nach Rom!

Schön war es. Für alle! Die „Rom 2009“ T-Shirts sind schon bedruckt, die Nachfeier ist in Planung, tausende von Bildern wurden ausgetauscht, und der nächste Urlaub ist bereits in unseren Köpfen.

Wir hatten es geschafft. Es geschafft, die anfangs etwas unglückliche Reise in traumhafte Tage zu verwandeln und vor allem: Wir hatten es endlich geschafft, zwischen Geltendorf und Hausen eine positive Beziehung herzustellen.

Unser ganzer Dank gilt Pater Tassilo und Stefan Mayr. Stefan Mayr für seine spontane Hilfe und sein Auge auf uns und Pater Tassilo für die komplette Organisation der Fahrt, nachdem Silvia und Markus weg waren. Wie er es schaffte uns so durch die Buslinien zu bringen und immer richtig anzukommen, wie er es schaffte unsre Faulheit zu ertragen, ebenso wie unseren Übereifer wenn der Tag sich dem Ende neigte. Wie er es schaffte, dass wir an keiner Warteschlange warten mussten, wie er es schaffte uns billig in jedes Museum zu kriegen, wie er uns mit seinem gesamten Wissen in so kurzer Zeit Rom zeigte, wie er mit seiner Freundlichkeit uns alle überzeugte – dies waren nur wenige Gründe,



weshalb wir DANKE sagen dürfen!!!

Urlaub 2010 – wir KOMMEN!!!

Doris Auer

Abzocke im Internet Wie kann ich mich wehren?

Längst haben Abzocker das Internet als lukrative Einnahmequelle entdeckt. Mit der Behauptung, es sei ein kostenpflichtiger Vertrag abgeschlossen worden, verschicken sie Rechnungen an - vornehmlich jugendliche - Internetnutzer und fordern das angeblich vereinbarte Entgelt für Leistungen, die vielfach wertlos sind oder die von anderen Anbietern kostenlos (z.B. Routenplaner, Software) zu erhalten sind. Bereits in der Rechnung wird häufig darauf hingewiesen, dass der Kunde von dem gesetzlichen Widerrufsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Wird nicht gezahlt, kommt ziemlich rasch ein Anschreiben, in dem nicht nur formal eine angeblich verzugsbegründende Mahnung ausgesprochen wird, sondern dem Kunden auch noch mit diversen unangenehmen Folgen für den Fall der Nichtzahlung gedroht wird, nämlich dass ein Inkassobüro und/oder ein Anwalt eingeschaltet wird, deren Kosten dann angeblich zu erstatten seien

und dass Gerichtskosten anfallen würden, die der Kunde zu bezahlen hätte. Auch mit einem Eintrag in die Schufa oder einem Eintrag ins Schuldnerverzeichnis wird gedroht. Speziell minderjährigen Nutzern wird mit einer Strafanzeige wegen Betrug gedroht, wenn der Jugendliche bei dem behaupteten Vertragsabschluß ein falsches Geburtsdatum angegeben bzw. wahrheitswidrig seine Volljährigkeit behauptet hat. Da es sich in den meisten Fällen um Kleinbeträge handelt, wird von vielen dann eben gezahlt um weiterem Ärger aus dem Weg zu gehen, wobei man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, dass die "Abzocker" gerade diese "bequeme" Kundschaft im Auge haben: Wenn auch nur ein relativ geringer Prozentsatz der versandten Rechnungen bezahlt wird, so kommt eben auch ein nettes Sümmchen zusammen.



Das Problem für den Internetnutzer besteht darin, dass natürlich



auch über das Internet rechtswirksame Verträge, die zu Zahlungen verpflichten, abgeschlossen werden können, dass aber "Otto Normalverbraucher" nicht so einfach zu erkennen vermag, ob die vom Abzocker aufgestellte Behauptung, ein solcher Vertrag läge im konkreten Fall vor, zutreffend ist. Man hat zwar das Gefühl, dass man abgezockt wird, aber mit den Gefühlen in Rechtsfragen ist das eben so eine Sache.



Indizien, es mit einem "Abzocker" zu tun zu haben, sind: die Rechtsform der "Ltd.", "freeware" oder wertlose Gegenleistungen werden gegen Entgelt verkauft, Drohen mit Strafanzeigen, Darstellung der ausweglosen und kostenträchtigen Situation des Kunden im Falle der Nichtzahlung in einem sehr frühen Stadium, also der Aufbau von Drohkulissen, einschließlich des Drohens und tatsächlicher Einschaltung von Rechtsanwälten und

Inkasso-Unternehmen, objektive Umstände, die darauf hinweisen, dass der Leichtsinne von Jugendlichen ausgenutzt werden soll, der Versuch das gesetzliche Widerrufsrecht durch sofortige Freischaltung zu umgehen, der Hinweis, dass es den "Ermittlungsbehörden" möglich sei, die Adresse des Anschlussinhabers festzustellen usw.

Dass Indizien auf einen "Abzocker" hinweisen, macht jedoch eine Prüfung nicht entbehrlich, aber gleichwohl ratsam, ob eine Zahlungspflicht tatsächlich besteht.

Eine Zahlungspflicht setzt zunächst einmal voraus, dass sich die Parteien überhaupt darüber geeinigt haben, dass der Besteller zur Bezahlung der "Gegenleistung" verpflichtet ist. Speziell bei "Gegenleistungen", die bei anderen Anbietern umsonst zu erhalten sind, ist der "Abzocker" für eine solche Einigung über die Entgeltlichkeit beweispflichtig, denn bei sog. "freeware" ist den Umständen nach gerade nicht zu erwarten, dass die "freeware" nur gegen Entgelt zu erhalten ist. Eine Zahlungsverpflichtung kann also nur entstehen, wenn der durchschnittliche Besucher der Internetseite erkennt, dass die angebotene Leistung nur gegen Entgelt zu bekommen ist. Ist der Internetauftritt z.B. so gestaltet, der Hinweis auf



die Entgeltlichkeit erst ganz am Ende des Internetauftritts steht und gelangt man zu diesem Hinweis nur, indem man den Internetauftritt bis zum Ende "herunterscrollt", was der Nutzer aber nicht gemacht hat, so kommt schon von vornherein keine Einigung über eine Zahlungspflicht zustande.

(z.B. www.direkt-routenplaner.de)

Suggeriert die Seite, von ihr könne kostenfreie Software heruntergeladen werden und enthält sie gleichwohl den übersehenen Hinweis, dass die bei anderen Anbietern kostenfreie Software auf der fraglichen Seite nur gegen Entgelt zu haben ist, so sollte vorsorglich wegen Irrtum angefochten werden. Allerdings muss die Anfechtung "unverzüglich" d.h. ohne schuldhaftes Zögern erfolgen. (Faustregel: nicht länger als eine Woche ab Entdeckung des Irrtums). Eine Schadensersatzpflicht des wegen Irrtum Anfechtenden dürfte regelmäßig nicht bestehen, weil auf der Internetseite ja bewusst die Unentgeltlichkeit suggeriert wurde und der Betreiber der Seite damit den Grund der Anfechtbarkeit kannte bzw. nur infolge grober Fahrlässigkeit nicht kannte. Außerdem sollte die Anfechtung so versandt werden, dass der Zugang der Anfechtung im Bestreitensfall bewiesen werden kann. (Einschreiben mit Rückschein) (Text: "Ihr Internetauftritt

suggeriert, dass sog. Freeware kostenfrei heruntergeladen werden kann; den Hinweis auf die Kostspflichtigkeit habe ich nicht bemerkt, so dass ich von der Kostenfreiheit Ihres Angebotes ausgegangen bin. Ich fechte daher den von Ihnen behaupteten Vertrag wegen Irrtum gem. § 119 BGB an.")

Verbraucher haben auch das Recht, derartige Verträge zu widerrufen. Der Widerruf ist jedoch fristgebunden. Die Widerrufsfrist beträgt 2 Wochen und beginnt mit der Erhalt einer "deutlich gestalteten" Widerrufsbelehrung. Die entsprechenden Homepages enthalten so gut wie immer Widerrufsbelehrungen. In vielen Fällen ist die Widerrufsbelehrung jedoch nicht "deutlich gestaltet". Ist die Widerrufsbelehrung nicht deutlich gestaltet, so beginnt die Widerrufsfrist nicht zu laufen und der Vertrag kann jederzeit widerrufen werden. Die Widerrufsbelehrung muss sich durch Farbe, größere Buchstaben, Sperrschrift oder Fettdruck in nicht zu übersehender Weise aus dem übrigen Text hervorheben. Bei einem im übrigen gleichen Schriftbild reichen **nicht** aus: geringerer Randabstand und die Verwendung größerer Absätze, ein durchgezogener Strich bei kleineren Drucktypen, eine graue Unterlegung des Belehrungstextes, die bloße drucktechnische



Hervorhebung des Überschrift "Widerrufsbelehrung". Befindet sich in geringem Abstand ein anderer Text, der aufgrund seiner Gestaltung stärker ins Auge springt, als die Belehrung, ist keine wirksame Widerrufsbelehrung erfolgt. (Text: "Ich widerrufe den von Ihnen behaupteten Vertrag; die Widerrufsfrist hat nicht zu laufen begonnen, da Ihre Widerrufsbelehrung das Deutlichkeitsgebot des § 355 II BGB verletzt.")

Natürlich kann sowohl "widerrufen" als auch wegen Irrtum angefochten werden. Das eine schließt die hilfsweise Geltendmachung des anderen nicht aus.

Freilich gilt auch: Hat der Kunde die Kostenpflichtigkeit des Angebotes bei dessen Annahme erkannt und wurde er ordnungsgemäß über das Widerrufsrecht belehrt und ist die Widerrufsfrist ohne Absendung des Widerrufs abgelaufen, dann muss regelmäßig eben auch bezahlt werden, wenn das Angebot angenommen wurde.

Bei der Internetabzocke handelt es sich regelmäßig um Kleinbeträge unter dreihundert EUR. Das Prozesskostenrisiko liegt bei einem Streitwert bis zu EUR 300 in etwa bei EUR 260,--. Eine gerichtliche Auseinandersetzung mit dem "Abzocker" kann rechtsschutzversichert sein, wenn Vertragsrechtsschutz besteht. Freilich ist eine

mit dem Rechtsschutzversicherer etwaig vereinbarte Eigenbeteiligung zu berücksichtigen. Die Kosten eines Inkassounternehmens sind von vornherein dann nicht zu erstatten, wenn dem Gegner vor Einschaltung des Inkassobüros mitgeteilt wird, dass man nicht bereit sei, die geltend gemachte Forderung zu bezahlen. Häufig wird die Erstattung überhöhter Anwaltskosten gefordert. Mahnt der Anwalt lediglich abermals die Bezahlung der Rechnung an ohne sich mit der Sache auseinanderzusetzen, hat er bei einer Forderung von bis zu EUR 300 regelmäßig nur EUR 12 (ohne Mehrwertsteuer) verdient. Geltend gemacht werden jedoch häufig EUR 39,-- zuzüglich Mehrwert. Eine behauptete Mehrwertsteuererstattungspflicht besteht im Regelfall nicht, da der Gegner ein Unternehmer und damit vorsteuerabzugsberechtigt ist.

Das Thema dieses Beitrags im "Angelus" mag vielleicht den einen oder anderen Leser überrascht haben; die Redaktion ist der Auffassung dass auch Hilfestellungen wie in diesem Beitrag im "Angelus" durchaus angezeigt sind.

Ernst Haslauer



Ein Brunnen frischen Wassers

Wer kennt nicht das Gefühl, das bei diesem Foto mitschwingt? Nach einem Tag Gartenarbeit oder nach langer Wanderung erfrischendes Wasser erst in den Händen, vielleicht auf Armen und im Gesicht zu spüren und dann in langen, erfrischenden Zügen zu trinken. So eindrücklich ist das Bild, dass es schon vor 3000 Jahren der alttestamentliche Psalmist aufgriff. Im Psalm 63 betet er: „Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.“

In diesen Sommermonaten kommt oft beides zusammen: der Durst nach Wasser und der Durst der Seele. Die freie Zeit weckt eine Sehnsucht nach etwas, das viele Menschen im säkularisierten Alltag nicht mehr finden. Urlaubszeit, Ferien können – wenn man diese Wochen nicht mit Aktivitäten „vollpackt“ – zu einer Zeit werden, in denen längst verschüttete Fragen, kaum mehr bekannte Zweifel wach werden und mit Macht an die Oberfläche drängen. Und zu diesen Fragen kann auch die Gottesfrage, die Frage nach dem Glauben gehören. Wenn Menschen im Urlaub den Alltag hinter sich lassen, sozusagen „das Weite suchen“, dann gibt es nicht wenige, die auch innerlich aus den Begrenztheiten des Lebens ausbrechen möchten und die Weite suchen.

Eine Weite, die ich im christlichen Glauben finde. Oder wie es Friedrich von Bodelschwingh sagt: „Die Heilige Schrift ist immer – wo und wann man sie aufschlägt – ein Brunnen frischen Wassers von unergründlicher Tiefe.“ Eine Weite, ohne die ich nicht leben kann, ohne die ich nicht leben möchte. Eine Weite: erfrischend, lebendig und zugleich Heimat. Der indische Christ Sundar Singh fand dazu eine schöne Parallele: „Wie das Wasser nicht ruht, bis es die Ebene erreicht hat, so hat die Seele keinen Frieden, bis sie in Gott ruht.“

Warum gerade der christliche Glaube diesen Frieden schenken kann – für viele ist er doch „Schnee von gestern“? Nun: Der Schnee von gestern ist das Wasser von morgen.

Michael Tillmann



INHALT

Aus dem Pfarrgemeinderat Geltendorf	4
Pfarrgemeinde Hausen	5
Vom Umgang mit den Talenten	7
Lebenselixier Wasser H ₂ O ohne Wasser geht nichts!	9
„Pilotprojekt“ Glaubenskurs Firmung 2009	11
Gewissensfrage: Kann Liebe Sünde sein?	14
Vater Unser - ganz persönlich	16
Der Andere Gottesdienst	17
Andechs 2009 Wallfahrt über den See	21
Unser Projekt „Kinderkrippe“	22
Filmabende im Pfarrheim	24
Schülerzeichnungen: Mein Traum von einer heilen Welt	25
Goldenes Priesterjubiläum	26
Eltern - Kind - Musikkreis	28
Nachbarschaftshilfe Hand in Hand	29
Aus dem Seniorenclub	30
Eine Ethik für Tiere	30
Die Kinderseite	32
Romfahrt der Ministranten	35
Abzocke im Internet Wie kann ich mich wehren?	39



Das schönste Schüler-ABC

F wie Freiheit,
E wie Erholung,
R wie Ruhe,
I wie Ins Schwimmbad gehen,
E wie Endlos ausschlafen,
N wie Nix tun –
FERIEN!
Eine schöne, erholsame Ferienzeit!

Herausgeber des Pfarrbriefs:

Kath. Pfarramt
"Zu den Hl. Engeln"
Schulstr. 6, 82269 Geltendorf
Tel. 08193/9500-22
Fax 08193/9500-23

Redaktionsteam:

Hermann Schuster (Leitung)
Ernst Haslauer
Andreas Hohl
Klaus Landzettel (Layout)
Franz Thoma

Druck:

EOS Verlag & Druck
Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien